

# Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden  
Ruben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Ed. Schönbach, Dresden.  
Vertrieb: K. G. Schönbach & Co., Dresden.  
Gedr. Kerschb., Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Weinsteuern mit der monatlichen Unterhaltungsgebühr: 2 Mark, halbjährlich 10 Mark, einjährig 18 Mark. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Bettendorfer Str. 25/26, Dresden. Sprechstunden nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Verlagsleiter: Bettendorfer Str. 25/26 und 12/27. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreis: die 30 mm breite Anzeigenzeile 15 Pf., die 90 mm breite Anzeigenzeile 200 Pf., für auswärtsgehende Anzeigen 40 Pf. und 250 Pf., einschließlich Porto, Seilen- und Druckgebühren 40 Pf. Anzeigen für die Belegblätter 10 Pf.

Nr. 238

Dresden, Dienstag den 11. Oktober 1927

38. Jahrg.

## Der Zug nach links

Hamburg — Altona — Königsberg

Alle Zeichen deuten darauf hin, daß der Sozialdemokratie ein erfolgreicher Reichstagswahlkampf bevorsteht. Vor allen Dingen zeugen dafür die zwei Wahlen, die am Sonntag in Hamburg und in Königsberg stattfanden. Schon die Gemeindevahlen im Kreis Altona brachten der Sozialdemokratie einen starken Wahlgewinn. Noch mächtiger tritt der Zuwachs vom Sonntag hervor. In Hamburg ein Gewinn von rund 75 000 Stimmen und zehn Mandate mehr. In Königsberg ein Ertrag von 13 000 (Mai 1924) auf 26 852 Stimmen, eine Steigerung der Mandatszahl von 6 auf 15.

Das Hamburger Resultat ist deshalb besonders bedeutungsvoll, weil hier die Sozialdemokratie nicht in der Opposition war, sondern die Verantwortung für die koalitionspolitisch mit den Demokraten und der Volkspartei gemeinsam zu tragen hatte. Die Deutschnationalen und die Kommunisten befanden sich in der glücklicheren Rolle der Opposition. Trotzdem sinkt die Mandatszahl der Deutschnationalen von 28 auf 24 herab; die Kommunisten vermehren nur von 21 auf 28 zu steigen.

Es ist verständlich, daß diese Resultate die auch beträchtliche Verluste der Demokraten und der Volkspartei enthalten. Der bürgerlichen Presse gehörig zu die sinden gegangen sind. Erklärungen lokaler Natur reichen hier nicht aus, denn die lokalen Streitfragen lauten in Königsberg, Altona und Hamburg durchaus verschieden. Hier liegen allgemeine Ursachen des Wahlausfalls vor. Sie gelten für ganz Deutschland und sind zurückzuführen auf das glorreiche antisoziale Wirken des schwarzblauen Bürgerblods, in dem die Deutschnationalen die größte Trompete bläsen.

Die Germania stellt betriebl. seit, daß die Regierungsparteien des Reichstags bei allen Wahlen der letzten Zeit mehr oder weniger an Abgang verloren. Das Zollwuchergesetz, das an der einkehrenden Teuerung einen beträchtlichen Teil Schuld trägt, die Mieterhöhungen, die unzulängliche Beamtensoldat, der reaktionäre Schulgesetzentwurf Kündels, die durch die Deutschnationalen verfochtene deutsche Außenpolitik — das alles bringt einen großen Teil der Wähler, die sich bei den letzten Wahlen noch von schwarzweißen Parteien oder Volksgemeinschaftspräsidenten betören ließen, zur Besinnung.

Seitdem der Bürgerblock an der Regierung ist, hat es in unserm Lager nicht an Stimmen gekehrt die immer wieder auf die Gefahren hinweisen, die mit der deutschnationalen Regierungsgewalt verbunden sind. Stimmen, die für Regierungsbeteiligung waren. Die Gefahren der deutschnationalen Regierung und die Unmöglichkeit ihrer Füttererpolitik sollen nicht bestritten werden, aber ebenfalls beweisen die Wahlen, wie notwendig es für die Sozialdemokratie war, ihre Oppositionshaltung nicht für Vinsengerichte preiszugeben. Weder in der Opposition allein noch in der Koalitionspolitik liegt das Heil und liegen die Aufgaben einer sozialistischen Massenpartei. Es kommt auf die Situation an; die entscheidet über unsere Taktik. Genosse Döring erklärte auf der jüngsten Reichsbannerkonferenz in Dresden, das Ziel aller Republikaner müsse sein, die Mandatspositionen der Republik zu besetzen. Besser wir regieren und uns schimpfen, als daß unsre Gegner regieren und wir schimpfen. Es gibt aber noch ein Drittes; daß wir regieren und wir schimpfen. Das war das Schicksal unserer

Partei, als sie sich in das Schlepptau der Großen Koalition Stresemann I und II nehmen ließ.

Wir sehen an der österreichischen Entwicklung, daß die Sozialdemokratie bei einem gewissen entscheidenden Umschlag ihrer Macht nicht auf die Dauer sich aus der Regierungsmacht ausschalten lassen darf. Diese Situation ist in Deutschland nicht oder noch nicht da. Ob sie durch die Wahlen geschaffen wird, wissen wir nicht. Soweit sich Experimente in Wahlsystemen ausdrücken, steht am Schluß des Bürgerblock-Experiments die Wahlniederlage der Schwarzweißrotten, der Dunkelmänner und Zollräuber.

Die Resultate von Altona, Hamburg und Königsberg sollen uns anspornen, diese große Abrechnung vorzubereiten und alle Kräfte daranzusetzen.

### Die Kommunisten versagen wieder!

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie bleibt ihr Ziel!

H. Hamburg, 10. Oktober. (Sig. Drahtber.)

Das am Montag amtlich errechnete Wahlergebnis behält den linken Zug nach links. Leider aber wird sich die starke sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit von 100 Mandate von 100 nicht voll auswirken lassen. Die Kommunisten denken gar nicht daran, verantwortlich im Interesse der Arbeiterschaft mitzuarbeiten. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist ihnen alles. Das läßt die kommunistische Volkszeitung am Montag in ihrer Stellungnahme zu dem Wahlergebnis deutlich erkennen. Sie weiß nichts Besseres, als gleich 10 Forderungen aufzustellen, die in den Verträgen kritisiert werden sollen. Eine Wandlung der Hamburger kommunistischen Partei ist jedenfalls sehr unwahrscheinlich. Es dürfte deshalb — wie das Hamburger Echo festhält — vorläufiglich zwar bei der bisherigen Regierungskoalition bleiben, ohne daß sich die Sozialdemokratie über einen Zwang oder eine Bindung über das Maß ihrer Forderungen, die sich aus dem neuen Machtverhältnis ergeben, von den Koalitionsparteien auferlegen lassen würde. Es sei nicht parteipolitisch zu wünschen, daß sie dazu treibe. Sondern das Gefühl der verdammt Pflicht und Schuldigkeit, die sie gegenüber den proletarischen Wählern zu erfüllen habe.

S. Berlin, 11. Oktober. (Sig. Funkpruch.) Der Fortschritt der Kommunisten in Hamburg wird in der heutigen Ausgabe der Roten Fahne in einem mehrere Spalten umfassenden Leitartikel gefeiert. In dem ganzen Artikel aber steht kein Wort davon, daß die Kommunisten nunmehr auch bereit sind, die „Einheitsfront“ mit der Sozialdemokratie in der Hamburger Regierung herzustellen. Statt dessen wird unumwunden angegeben, daß nach wie vor der Kampf gegen die Sozialdemokratie das höchste Ziel der Kommunisten sein wird.

### Ragenjammer

Unter den bürgerlichen Blättern Hamburgs lassen die den Deutschnationalen nahestehenden Hamburger Nachrichten ihre Niedergerichtigkeit am deutlichsten erkennen. Die Deutschnationalen hatten als ihr Ziel 50 bis 55 Mandate angegeben, statt dessen sind sie auf 25 Mandate zurückgegangen. Der Ragenjammer hat also keine Berechtigung. Das volksparteiliche Organ, der Hamburger Korrespondent, hält den künftigen Einfluß der Sozialdemokratie für so stark, daß die Volkspartei in der Regierungskoalition nicht mehr mitmachen könnten und wirft deshalb die Frage auf, ob diese Bürgerlichkeit nicht

schon nach Jahresfrist der Auflösung verfällt. Das Hamburger Fremdenblatt findet eine Erklärung für den Wahlausfall nur in der Tatsache, daß die jetzt im Reich vorhandene Rechtsregierung in den breiten Volksschichten eine wachsende Unzufriedenheit auslöst. Der deutschnationale Hamburger Anzeiger begutachtet die Befürchtung, daß Hamburg zu einer „Hochburg der Roten, zu einem zweiten Wien“ werden könnte.

## Faschistische Zunft

Von unserem italienischen Mitarbeiter

E. Rom, Anfang Oktober.

Es ist ziemlich belanglos, ob man den faschistischen Versuch der Zwangsorganisation nach Verufen als Rückkehr zur Zunft oder zur Güde bezeichnen will oder ihm den Namen beilegt, den er sich selbst gibt, den einer korporativen Organisation. Nur von einem „syndikalistischen Experiment“ soll man durchaus nicht sprechen, wenn man nicht für ganz verschiedene Dinge denselben Namen anwenden will.

Man darf nicht vergessen, daß die „korporative Organisation“ der Gesellschaft keineswegs ein Programm des Faschismus war, der ihm bei seiner Festgreifung als durch sie zu verwirklichen vorgeschwebte. Vielmehr war die Festgreifung sich selbst Zweck. Das korporative Programm stellte sich in der Folge ein als Mittel der Festbehauptung. Um sich gewaltlos — freilich sehr lahm verteidigten — Regierungsgewalt zu bemächtigen, hatte der Faschismus die ganze freie Arbeiterbewegung vernichten müssen, zum Teil durch Ermordung oder Verbannung ihrer Führer. Indem er dies tat, diente er nicht nur seinen künftigen Rechtswegen, sondern sorgte auch für seine augenblicklichen Lebensbedürfnisse, da bekanntlich die ersten faschistischen „Zellen“, die Squadristengruppen, von den Agrariern und — in weit geringerem Maße — von den Fabrikbesitzern ausgehalten wurden, um die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter zu zerstören. Sobald aber der Faschismus an die Regierung und damit an die Staatskasse gelangt war, mußte er versuchen, seine Notmäßigkeit gegenüber den Agrariern und Unternehmern zu verhindern. Er brauchte sie nicht mehr oder konnte sich wenigstens einbilden, sie nicht mehr zu brauchen. Wenn sie auffällig wurden, hielt man ihnen entgegen: Wir haben euch die Arbeiter firre gemacht, jetzt zeigt euch dankbar. So verfiel man auf die „juristische Disziplinierung der kollektiven Arbeitsverhältnisse“, wie das Gesetz vom April 1926 heißt. Der Faschismus konnte die seinem Ursprung anhaftende Untertänigkeit unter das Unternehmertum nie abschütteln, solange er die Arbeiter mehr liebte und die Unternehmerverbände in unverfälschter Macht. Durch sein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der syndikalischen Vereinigungen erreichte er Anarchie: er stellte die bestehenden Unternehmerverbände unter seine Oberhoheit und schuf Arbeiterorganisationen, die, ohne Autonomie und jeder wirklichen Macht bar, als Interessenverbände gegen das Unternehmertum ausgespielt werden konnten. Er machte so die einen wie die anderen zu Figuren auf seinem Schachbrett, wobei er noch den Vorteil hatte, durch allerhand Bestimmungen vom grünen Tisch aus das Dium der Arbeiterfeindschaft von sich abzulenken.

Der kurze Sinn des langen Gesetzes ist der: eine Vereinigung, die einen gegebenen Bruchteil der Berufs-tätigen umfaßt, kann, wenn sie nationale, d. h. faschistische Grundzüge betätigt, gesetzlich anerkannt werden. Durch die Tatsache dieser Anerkennung monopolisiert sie die ganze gewerkschaftliche Tätigkeit; ihre Rechtsbehandlungen (Lohnregulierung, Tarifverträge usw.) sind verbindlich für alle Berufsangehörigen, auch die ihr nicht Angehörigen, von allen kann sie Beiträge eintreiben. Das heißt also: die gewerkschaftliche Organisation ist frei, aber alles, was den Sinn und Zweck dieser Organisation ausmacht, ist nur durch die faschistischen Syndikate zugänglich. Niemand ist gezwungen, den faschistischen Syndikaten beizutreten, ebensowenig jemand gezwungen ist, die Luft zu atmen, die ihn umgibt; will er aber arbeiten, so muß er ins Syndikat, wie er eben diese Luft atmen muß, wenn er nicht ersticken will. Weiterer Zwang ist nicht dabei. Es gibt keine Möglichkeit gewerkschaftlicher Organisation außerhalb des Faschismus. Dafür, daß sich die Arbeitervereinigungen innerhalb des Faschismus nicht zu einer wirklichen Macht ausbilden, dafür sorgt das Gesetz, indem es sie ganz den politischen Behörden unterordnet und jeglicher Autonomie beraubt. So handelt es sich um eine rein nominale Macht, die nur mit Einwilligung der Regierung eventuell als wirkliche Macht ausgespielt werden kann. Wenn es die Regierung erlaubt, können die Arbeiter ihre ohne diese Erlaubnis nur auf dem Papier stehende Macht gegen die Unternehmer kehren und umgekehrt. So stellen die gesetzlich anerkannten Vereinigungen gleichsam eine Machtreserve des Regimes dar, aber keine Macht an sich. Das gilt auch für die Unternehmerorganisationen, mit dem Unterschied, daß die Unternehmer ihre wirtschaftliche Macht zur Geltung bringen können, namentlich als ein Mittel zur Beeinflussung der faschistischen Parteistellen. Außerdem liegt es in der Natur des kapitalistischen Betriebs, daß der Unternehmer leichter die Gesetze umgehen kann als der Arbeiter. Wohl verbietet das

## Hamburger Blatt



„Säh, Hein, de annern hebdt tom Geburtsdag saggt, tom Wahldag saggen wi, — wer tocht saggt, saggt am besten!“

Handwritten text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and other notes.

**Geleit vom April 1926 dem Arbeiter den Streik und dem Unternehmer die Ansperrung, aber der Unternehmer hilft sich über diese Bestimmung hinweg durch Massenentlassungen unter dem Vorwand der Einschränkung des Betriebes. Das auch die Unternehmer das Geleit als eine Beschränkung und als Anlaß zu Schikanen empfinden, geht klar aus dem Umstand hervor, daß viele Fabrikbesitzer aus der faschistischen Partei ausgeschlossen worden sind, weil sie sich geweigert haben, den ihnen auferlegten Parteibeitrag zu leisten.**

Rum sind aber die gesetzlich anerkannten Arbeitervereinigungen (Syndikate) auf der einen und die Unternehmerverbände auf der anderen Seite noch nicht die Bausteine der geplanten faschistischen Staatsorganisation. Das sind vielmehr die Korporationen, in der sich die Vertreter der Syndikate und die Vertreter der Unternehmervereinigungen zu einer tatsächlichen Körperschaft vereinigen sollen. Bis jetzt sind die Syndikate und Arbeitervereinigungen vorhanden und die Korporationen sollen erst entstehen. Dieser Korporationen wird es sechs geben: der Landwirtschaft, des Kreditwesens, des Handels, der überseeischen Transporte, der Industrie und des Binnenverkehrs. In ihnen soll sich die Auslösung von Kapital und Arbeit vollziehen. Sie sollen das werden, was man etwa in einer sozialistischen Gesellschaft als die wirtschaftliche Zentrale des betreffenden Produktionszweiges bezeichnen würde. Man wird nun abwarten müssen, ob eine derartige Zentralisierung und Rationalisierung der Wirtschaft vom armen Volk aus einführbar und durchführbar ist, besonders in einem Lande, dessen Beamtenapparat sich durch promptes Eingreifen der Räder ausgedehnt hat und das heute weniger als je tut.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß diese Rationalisierung in ihrer sozialistischen Form ein Experiment darstellt. Nur dieses wird der Nationalismus mit Rotwendigkeit bedingungslos ablehnen. Die Eigenartigkeit der wirtschaftlichen Tatsachen ist unterbunden. Nationalismus im Einklang mit dem Willen der Arbeiter kann er nicht, denn er hat diesen Willen nur zur Verherrlichung der Arbeit angenommen, sondern auch jede Möglichkeit sich über den wahren Stand der Wirtschaft zu informieren. Er muß also von oben rationalisieren, gleichsam ohne die Solidarität der Nation, und das ist aber für ihn, den im Zeichen des wirtschaftlichen Chaos nun sich kein Regime konsolidieren so mag noch so sehr auf die Schwere der Zeiten vertrauen.

Es versteht er durch seine Reglementierung aller Wirtschaftsfunktionen die Anhebung der Unternehmerrationalität. Die Möglichkeit, die Arbeitervereinigungen zugunsten des Nationalismus zu führen und eine Nationalisierung der Wirtschaft mit entsprechender Umgestaltung der politischen Verhältnisse zu erreichen, ist ihm im Dienste des Nationalismus und seiner Verwirklichung die Hauptaufgabe. Die des Direktoriums des Reichsministeriums am 2. Dezember angenommen hat, in der sich der Reichsminister selbst als „politisches Werkzeuge des Regimes zu Diensten des Duce“ bezeichnet, um den Nationalismus zu fördern, daß jedem, der nicht als Berufsbeamter, Beamter oder Beamtenhelfer in die Berufsliste eingetragen ist, die Betätigung auch in Zeitschriften, verboten wird. So treibt das faschistische Regime jede Tätigkeit in freie Hände. Die Angst vor jeder freien Äußerung kann er nicht loswerden. Und im Zeichen dieser Angst bringt er es nur zu bewahren, die aus verfallenen Gefäßen ernährt werden und eben auf die Welt kommen, sie mögen nun einen modernen oder einen mittelalterlichen Namen führen.

**Räumungselend**

Der Reichsminister des Bürgerblocks ist am Montag in Koblenz eingetroffen. Die Reise steht im Zusammenhang mit den französischen Räumungsplänen, die bisher nur in ihren Grundzügen bekannt sind. Die Details werden vorläufig noch nicht fest. Sie sollen eine sehr schmerzliche sein, wenn die noch im Fluss befindlichen Verhandlungen zwischen dem französischen Oberkommando und den deutschen zuständigen Stellen beendet sind.

Vorläufig besteht der Eindruck, daß die französische Regierung unter dem Einfluß der Militärs, die stets die Sicherheit der Besatzungstruppen in den Vordergrund ziehen, nur zögernd auf die deutschen Räumungswünsche eingeht. Das ist zu einem Teil die Folge der deutschnationalen Behauptungen aus jüngster Zeit und der zweideutigen Politik der Bürgerblockregierung. Daran werden alle Verhandlungen des Reichsministers mit den zuständigen Behörden der besetzten Gebiete ebenfalls etwas ändern wie keine Trostspenden gegenüber der Bevölkerung am Rhein. Erst dann wird das Rheinland wieder zur Ruhe kommen, wenn die Störkräfte diehts und jenseits des Rheins in den amtlichen Regierungskreisen verdrängt sind. Marx aber hat das Gegenteil getan und den deutschnationalen Störkräften erst die Zeitabläufe gehalten. Jetzt fährt er ins Rheinland, um die Folgen seiner eigenen Politik hinweg zu diskutieren!

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß die deutsche Regierung in erster Linie darauf hinwirkt, daß die Kur- und Badeorte, ferner Orte, die früher überhaupt keine militärische Besatzung hatten, und schließlich die Orte, die eine übermäßige militärische Belastung tragen, bei dem Abzug der Besatzungstruppen berücksichtigt werden. Außerdem fordert man die Zurückziehung der verheirateten Angehörigen der Besatzungstruppen, um auf diese Art die Wohnungsnot wenigstens etwas zu lindern.

**Die Schuldigen machen schöne Worte**

R. Koblenz, 11. Oktober. (Eig. Funkdruck.) Knäselich der Anwesenheit des Reichsministers Marx in Koblenz wurden am Montag große Reden gehalten. Es ist nicht das erste Mal, daß von offizieller Seite mit derartigen Reden die rheinische Bevölkerung zu beruhigen versucht wird. Aber alle Redensarten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die jetzige Bürgerblockregierung im Reich, als deren Stützpunkt Herr Marx zu gelten hat, für eine schnelle Räumung des Rheinlands das größte Hindernis ist.

4000 über 10000? Der Oberbefehlshaber der französischen Besatzung hat der Rheinlandkommission die Zurückziehung von zunächst 4000 Mann angekündigt, der später 6000 folgen sollen. Die politische Abmachung ging auf Zurückziehung von 10000 Mann. Der Reichsminister verweigerte, daß die politischen Abmachungen eingehalten würden.

**Die Tagung des Internationalen Arbeitsamtes**

D. Die Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes begann am Montag im Reichsarbeitsministerium mit Auskuglerationen, die die einzelnen Fragen der Tagesordnung vorbereiteten. Die öffentliche Tagung beginnt am Dienstag, nachmittags 3 Uhr.

Am Montagabend fand ein Empfang des Verwaltungsrates durch die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände statt. Zu Ehren der ausländischen Arbeitnehmervertreter sowie des Leiters des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, und seiner Mitarbeiter hat auch der ADGB, im Verein mit den übrigen Spitzenverbänden der Gewerkschaften ein gefälliges Beisammensein veranstaltet.



Das Internationale Arbeitsamt, die Weltorganisation der Arbeit, deren Verhandlungen Direktor Albert Thomas, unter hiesiger französischer Parteipartei, leitet, steht eine Vertretung ihrer Mitglieder durch je vier Delegierte vor, von denen zwei Regierungsexperten und je ein Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind. In der Mitte zeigt Albert Thomas in Berlin; links von ihm Maxime Gorki, sein Amtsvorgänger, rechts von Thomas Regierungsrat Donam, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin.

**Ein Schicksal durch Befragungssoldaten**

Wieder einmal wurde im besetzten Gebiet, diesmal in der Gemeinde Cranberg, ein Deutscher durch einen unglücklichen Zufall eines Befragungssoldaten getötet. Am Sonntag nachmittag traf in der Gemeinde Cranberg der Feldhüter Hans auf seinem Dienstgang drei englische Soldaten innerhalb der Umzäunung eines Grundstücks an. Als der Beamte die Soldaten aufforderte, den Platz zu verlassen, ließ ihn einer der Soldaten so bestigen in den Leib, daß er zusammenstürzte und ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er noch in der Nacht starb. Die Soldaten flüchteten.

Der getötete Feldhüter Hans war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und Stadtratsmitglied in Cranberg.

**Die Erhöhung der Pensionen**

Die Vorlage über die Erhöhung der Bezüge der Pensionäre, Wartegeldempfänger und Rentner hinterbliebenen, die jetzt dem Reichentgelt anhängen ist, bringt zu dem bisher maßgebend gemeinen Grundgehalt mit Wirkung ab 1. Oktober folgende Zuschläge: Bis 1800 W. 25 Prozent, von 1800 bis 3500 W. 22 Prozent, von 3500 bis 6000 W. 19 Prozent, von 6000 bis 11000 W. 16 Prozent und von 11000 bis 16000 W. 12 Prozent. Der hiermit sich als neues Grundgehalt ergebende Betrag ist auf volle Reichsmark aufzurunden. Für die nach dem Pensionergesetz in der Eingangsgruppe verbleibenden Altersversorgungsberechtigten werden die vordienenden Sonderzuschläge um 5 (auf 10, 7, 4, 21 und 17 Prozent) erhöht. Zu dem erhöhten Grundgehalt wird der Wohnungszuschlag nach der bisherigen Tarifklasse hinzugerechnet. Der Anhangszuschlag wird nach den bis zum 30. September geltenden Vorschriften gewährt, ebenso erhalten die Pensionäre oder Rentner neben dem Wartegeld, Ruhegehalt und Witwengehalt Sonderzuschläge nach den für die im Dienst befindlichen Beamten geltenden Vorschriften. Nach denselben Vorschriften empfangen ledige Pensionäre die Kinderzuschläge bis zum vollendeten 21. Lebensjahre, wenn Beweismittel nicht zu zahlen ist. Verheirateten weiblichen Pensionären und Wartegeldempfänger werden Kinderzuschläge für gemeinsame Kinder nur gewährt, wenn der Ehemann diese nicht unterhalten kann.

**Wittenberge**

D. Berlin, 11. Oktober. (Eig. Funkdruck.) Die Kommunisten planen in Wittenberge, wo es in der Nacht zum Sonntag zum Sonntag zu blutigen Zusammenstößen kam, auch noch im Verlauf dieser Woche mehrere politische Versammlungen. Am Mittwoch sollte z. B. eine geschlossene Versammlung des Roten Frontkämpferbundes stattfinden. Auf Grund des Republikstumpfschlags sind jedoch bis zum weiteren alle Ausbildungen und alle Versammlungen der RFT, und des Roten Frontkämpferbundes in Wittenberge verboten worden.

**Der Konflikt im Nordosten**

**Strebliche zwischen Polen und Litauen**

Am 9. Oktober waren sieben Jahre vergangen, seit der polnische General Żeligowski im geheimen Auftrag Pilsudskis, wie dieser Vater offen zugestanden hat, die durch Vermittlung der Entente gestiftete polnisch-litauische Demarkationslinie überschritt und Wilna widerrechtlich besetzte. Polen ist damit eine vollendete Tatsache, an der alle Interventionsoversuche des Völkerbundes ebenso wenig etwas ändern konnten wie die Proteste der Litauer. Bis zum heutigen Tage besteht der Konflikt zwischen den beiden Staaten in ununterbrochener Schärfe fort. Das Litauen gerade jetzt bei einer Revision der Verfassung die Bestimmung auszunehmen beabsichtigt, daß Wilna die Hauptstadt Litauens sei, die nur vorübergehend durch eine andere Stadt vertreten werden könne, zeigt die nach wie vor bestehende herausfordernde Unversöhnlichkeit Litauens.

Dieser ständige schwere Konflikt zwischen Polen und Litauen hat in den letzten Tagen eine gefährliche akute Zuspitzung erfahren. In Litauen ist eine größere Zahl von Lehrern an polnischen Winderberufsschulen entlassen worden, weil sie das litauische nicht hinreichend beherrschten. Ein Teil, der sich widerte, wurde in eines der berichtigten Konzentrationslager gebracht und richtete von dort aus Proteste nach Polen. Die polnische Regierung hat Repressalien verfügt und mit Pilsudski an der Spitze demonstriert an Protestkundgebungen in Wilna selbst am 9. Oktober, dem Jahrestag der polnischen Okkupation, teilgenommen.

Es ist keine Frage, daß die Lage ernst ist. Der jetzige Zustand zwischen Polen und Litauen ist unhaltbar. Dazu kommt, daß Wilna selbst, das von seinem wirtschaftlichen Hinterland in Litauen durch die Grenzverbre dauernd abgeschnitten ist, völlig daniiederliegt. Polen hat schon einmal, und zwar auf Befehl desselben Pilsudski, der jetzt der tatsächliche Diktator in Polen ist, an dieser Stelle eine kritische Lage mit dem Schwert entschieden. Die Versuchung für Polen, das gleiche zu wiederholen, mag sehr groß sein, und es ist keine Frage, daß die Besetzung ganz Litauens für Polen ein militärischer Zwangsgang wäre.

Die schweren Bedenken gegen eine solche Eigenmächtigkeit, von der rechtlichen Seite der Frage ganz abgesehen, liegen auf der Hand. Polen würde in solchem Falle wohl auch bei seinen nächsten Freunden als der Friedensstörer im Osten dastehen und entsprechend bewertet werden, eine Anleihe würde ihm wohl niemand mehr geben. Wenn aber außerdem die Sowjetunion gemäß ihrer bisherigen Haltung Litauen in irgendeiner Form zu Hilfe kommen würde, könnte im Osten Europas ein Brand entstehen, dessen Folgen nicht abzusehen sind. Man sollte meinen, daß alle diese Gründe auch in Warschau jede Unbesonnenheit ausschließen sollten. Aber man darf nicht vergessen, daß Pilsudski im vollen Sinne des Wortes eine unberechenbare Persönlichkeit ist.

Daß Litauen Wilna schwer vermissen kann, ist verständlich. Freilich ist Wilna keine litauische, sondern eine polnisch-jüdische Stadt, und das Wilnaer Land ist ebenfalls nicht etwa überwiegend litauisch, sondern überwiegend wehrlos. Am Osten mit seinem nationalen Völkergemisch kann nicht Gewalt entscheiden. Um so mehr muß hier, wo es überal Winderbeuten gibt, verlangt werden, daß deren Rechte respektiert werden, und hier hat auch dem Memelland, wie Litauen hauptsächlich und unzulässig vorgreift. So liegen im Nordosten die schwersten Konflikte in der Luft - und eine einseitige Unbesonnenheit oder ein kleiner Vorfall kann die Differenzen bis zum Völkergang steigern.

**Der weiße Terror in Litauen**

I. Kovno, 10. Oktober. (Eig. Draht.)

Die litauische Regierung, die sich nur durch Zerschneiden und Verfolgungen hält, richtet ihr Wüten in erster Linie gegen die Sozialdemokraten des Landes. Die Führer und aktiven Mitglieder der Partei sind zum größten Teil gefangen gesetzt oder ins Exil vertrieben. In dem berichtigten Konzentrationslager von Varna befinden sich vier sozialdemokratische Abgeordnete des Sejms. Vier andere Führer, frühere Parlamentsmitglieder, sind ins Ausland geflüchtet. Der sozialistische Abgeordnete Mikulski wurde beim Lauenburger Aufstand von einem als Sozialisten und müßigen Reaktor verurteilten Offizier, namens Labutis, erschossen. Hunderte Verfolgungen haben auch die sozialistischen Studenten Komos zu erdulden. Ein großer Teil schmachtet seit Monaten im Gefängnis, ohne daß bisher wenigstens Aussicht auf Verhör oder Anklage besteht. Insbesondere der 29. September war ein schwerer Tag für die Sozialdemokraten Litauens. In den verchiedenen Provinzorten des Landes ging die politische Polizei systematisch gegen die führenden Vertreter der Partei vor und verhaftete viele, darunter auch Frauen. Es kam dabei in Varena zu unerhörten Besorgenenmishandlungen, an denen sich betrunkene Offiziere beteiligten. In Morkine und Paleja wurden am 29. September allein fünfzig Mann verhaftet. In Aiborts und Miriampol kam es ebenfalls zu Mishandlungen.

Die Stimmung der Massen in Litauen ist teils gereizt, teils hoffnungslos. Sämtliche Parteien außer den Nationalisten, den Kommunisten, also auch die Christlichen Demokraten werden das Referendum über die Verfassungsänderungen boykottieren, so daß Woldemarow selbst erklärte, mit einer Beteiligung von nur 3 bis höchstens 10 Prozent zu rechnen. Auch alle Winderbeuten, darunter die Deutschen, werden sich von der Zustimmung bei diesem betrügerischen „Völkervotum“ fernhalten.

**Rahierung der Volksvertretung**

I. Kovno, 10. Oktober. (Eig. Draht.) Die neuen Verfassungen der Regierung Woldemarow über die bevorstehenden Verfassungsänderungen bringen eine noch bisher erwartete hatte. Der Sejm wird (ausgehen nur noch eine viel schärfere Einschränkung der parlamentarischen Rechte, als man bei der letzten Verfassung erwartete. Der Entwurf der bisherigen Verfassung, nach dem das Parlament die Tätigkeit der Regierung überwacht, wird gestrichen. Ähnlich soll nur der Staatspräsident die Regierung kontrollieren. Weiter das Ministerkabinett noch die einzelnen Minister werden dem Sachmann gegenüber verantwortlich sein, auch bedarf die Regierung nicht mehr des Vertrauens der Volksvertretung. Nach dem neuen Entwurf haben die Sejmkommissionen lediglich das Recht, Anfragen an das Kabinett über die Minister zu richten. Der Staatspräsident gibt dem Ministerpräsidenten im Auftrakt die allgemeinen politischen Richtlinien für die Arbeit der Regierung, nicht etwa das Parlament!

**Sozialistische Wehrheit in Lody**

O. Warschau, 10. Oktober. (Eig. Draht.) Am Sonntag wurde in Lody das Gemeindepalament neu gewählt. Die Wahl endete mit einem überraschenden Einbruch. Lody besitzt seit Sonntag zum erstenmal eine starke sozialistische Wehrheit. Von 20000 gültigen Stimmen entfielen 6000 auf die Polnischen Sozialisten, 17000 auf die Deutschen Sozialisten und rund 24000 auf die Jüdischen Sozialisten (sowie die kleine Polnische unabhängige Sozialistische Partei).

Balkan

Bulgarien trifft Veruhigungsmaßnahmen

N. Sofia, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die bulgarische Regierung hat am Montag den Ausnahmestand über die Grenzgebiete von Peristit und Ristenziel verhängt. Sämtliche Grenzwege sollen ihre Kurteilung durch Kriegsgerichte finden. Die Sboranije ist für Sonntag einberufen, um diese Maßnahmen der Regierung zu sanktionieren. Die Gerichte, die der südslawische Gesandte die Sicherung seines Passes verlangt habe, werden amtlich dementiert.

Sofia, 9. Oktober. In einer amtlichen Darstellung über die Unterredung des südslawischen Gesandten in Sofia mit dem bulgarischen Außenminister, werden die Gegenmaßnahmen gegen die Tätigkeit der revolutionären mazedonischen Organisationen berührt. Weiter wurde die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf die schlechten Folgen für die gegenseitigen Beziehungen gelenkt. Es wird betont, daß die bulgarische Öffentlichkeit die verbrecherischen Handlungen bedauere und verurteile und bestimmt damit rechne, daß die beiden Regierungen in der Lage sein werden, auch diesmal die aufgeworfenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Die bulgarische Regierung werde alles tun, um die herrschenden Beziehungen zwischen beiden Ländern aufrechtzuerhalten.

Englisch-französische Vermittlung

Die britischen Gesandten in Belgrad und Sofia erwidern bei der südslawischen Regierung Vorstellungen, im Sinne des friedlichen Ausgleiches. Der Schritt geschah im Einvernehmen mit der französischen Regierung und ist das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Briand und Chamberlain in Paris.

Der verhaftete Attentäter

C. Belgrad, 11. Oktober. (Eig. Funkdruck.) Eine amtliche Mitteilung besagt, daß der am Sonntag verhaftete mutmaßliche Mörder des Attentats von Schip ein volles Geständnis über seine Beteiligung abgelegt hat. Er soll außerdem gestanden haben, daß er und seine Komplizen auf Anordnung des Zentralkomitees der revolutionären mazedonischen Organisation handelten.

Neues Bandengefecht an der griechischen Grenze

In der Nacht vom Sonntag zum Montag kam es, wie aus Griechenland gemeldet wird, zwischen einer Abteilung griechischer Gendarmerie und einer Truppe bulgarischer Komitassisten an der griechisch-bulgarischen Grenze wiederum zu einem Zusammenstoß. Im Verlauf eines Feuergefechtes wurden zwei Bulgaren getötet, die anderen Teilnehmer an dem Überfall zogen sich nach verlorenem Kampf auf bulgarisches Gebiet zurück.

Ein militärischer Freund der Sozialdemokratie

N. Budapest, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.) In der Nacht zum Montag ist in Budapest der frühere ungarische Oberst und Generaladjutant einer Abteilung an der italienischen Front, Stromfeld, im Alter von 76 Jahren plötzlich an einer Infarktserkrankung gestorben. Stromfeld stellte sich noch dem Zusammenbruch des alten der Sozialdemokratie zur Verfügung und wurde im Jahre 1919 Sozialsekretär im Kriegsministerium. Als später die Räteherrschaft ausgerufen wurde, nahm er seinen Abschied, um dann unter dem Sozialdemokraten Böhm als Kommandeur der roten Armee die Abwehr gegen die kleine Entente zu organisieren. Im August 1919 — nach dem Sturz der Räteherrschaft — wurde Stromfeld verhaftet und im Juli 1920 wegen Hochverrats zu 2 1/2 Jahren Gefängnis sowie dem Verlust seiner Pension verurteilt. Der Gerichtsbefehl er sich gegen die Sozialdemokratischen Partei, der er bis an sein Lebensende die Treue bewahrt hat. Stromfeld hinterließ seinen Lebensunterhalt zuletzt als Angehöriger einer Fabrik.

Die Sozialdemokratische Partei läßt öffentlich erklären, daß sie das Andenken des Toten feiern und ihn mit allen Ehren begraben lassen werde.

Die Berliner Hochbahn stillgelegt

Berlin, 11. Oktober. (Eig. Funkdruck.) An der Abstimmung der Berliner Hochbahner über den bekannten Schiedsspruch beteiligten sich 5405 abstimmungsberichtigte Personen. Davon stimmten 4428 für den Streit, 571 für Annahme des Schiedsspruches, 16 Stimmen waren ungültig. Es haben also rund 80 Prozent der Abstimmungsberechtigten und rund 88 Prozent der Abstimmenden für den Streit gestimmt.

Die Funktionäre der Hochbahner traten noch am Montag abend zusammen, um zu dem Ergebnis der Abstimmung Stellung zu nehmen. Nach ausführlicher Diskussion, in der das Für und Wider reichlich erörtert wurde, und in der die Gewerkschaftsvertreter auf die Konsequenzen eines Hochbahnerstreiks hinwiesen, wurde in geheimer Abstimmung mit 106 gegen 4 Stimmen beschlossen, sofort in den Streit einzutreten. Die Berliner Hoch- und Untergrundbahnen werden deshalb seit heute früh still. Die Bahnhöfe sind geschlossen, Revisionsarbeiten werden verrichtet.

Der Streit bei der Hoch- und Untergrundbahn

wtb. Berlin, 11. Oktober. Da das Personal der Hoch- und Untergrundbahn entsprechend dem nachts gefassten Streikbeschluss

heute früh nicht zum Dienst erschien, ruht dieser wichtige Verkehrsast der Reichshauptstadt vollständig. Wie lange der Streik dauern wird, läßt sich noch gar nicht absehen. Die Hochbahngesellschaft hat die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches beantragt. Sie wartet zunächst die Entscheidung über diesen Antrag ab und erklärt, daß sich vorher nichts sagen lasse. Es streifen etwa 5000 Mann Fahr- und technisches Personal. Straßenbahn- und Autobusverkehr sind heute vormittag natürlich überaus stark in Anspruch genommen. Weiden Verkehrsmitteln zusammen ist es nicht möglich, den Ausfall der Untergrundbahn zu decken, so daß sich heute früh und vormittag im Geschäft- und Arbeitsleben Berlins große Verzögerungen bemerkbar machten. Auch an den Hauptpunkten der Stadt lödte der Verkehr infolge der Ueberfüllung von Straßenbahn und Autobus und der verstärkten Inanspruchnahme der Ausposten erheblich, so daß die Verkehrs-polizei alle Mühe hatte, regelnd zu helfen. Bei der Straßenbahn besteht die Gefahr eines Lohnstreiks nicht, da die Tarifverhandlungen hier bereits zum Abschluß gekommen sind. Dagegen mit es nicht als ausgeschlossen, daß der Streit bei der Hochbahn sich auch auf die schwebenden Lohnverhandlungen bei der Thooag auswirkt.

Reichstag am 18. Oktober. Der Reichstagspräsident wird den Reichstag zum Dienstag, dem 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht als erster Beratungsgegenstand die Schulvorlage. Außerdem enthält die Tagesordnung noch eine Reihe anderer Beratungsgegenstände.

Wodan wird Krawoski abberufen? Trotzdem die französische Regierung noch keine amtliche Notiz aus Moskau über die Haltung der russischen Regierung erlassen hat, glauben die Pariser Blätter vermehren zu können, daß Malinin gestern im Namen des Exekutivkomitees das Abberufungsdekret Krawoski unterzeichnet habe.

Parteiangelegenheiten

„Der Klassenkampf“

Im Verlag der E. Naujens Verlagbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30, ist unter dem Namen „Der Klassenkampf“ eine neue Sozialistische Monatsheft erschienen, die sich der Erörterung der politischen und kulturellen Probleme im marxistischen Sinne widmen will. Das Heft führt, als deren Herausgeber die Genossen Karl Adler, Wien, Kurt Rosenfeld, Berlin, Max Schwenke und Heinrich Stöckel zeichnen, liegt jetzt in ihrer ersten Nummer vor, in der sich Karl Adler über marxistische Staatsauffassung verbreitet und wertvolle Artikel von Anna Siemsen, Kurt Böhmert, Siegfried Kaufhäuser enthalten sind. Hans Siemsen schreibt über Arbeiterethik und Anna, Hans, Koch über die Herausforderung der Arbeiter. „Poppla, wir leben“. Eine Reihe von Blößen ergaben das sehr inhaltreiche Heft, in dessen „Tribüne“ eine Diskussion über „Militärfrage und Arbeiterfrage“ eröffnet wird.

Über das Programm der neuen Zeitschrift informiert ein Geleitwort, in dem es heißt: „Der Klassenkampf“ wird in einer Sprache, die der Arbeiter versteht, sich allen den Fragen widmen, deren marxistische Durchleuchtung die Zeit erfordert; er wird auf allen Gebieten des geistigen Lebens Anregung geben und zum Durchdenken der Probleme zwingen. Er wird zur Klärung der zahlreichen strittigen Fragen der Theorie und der Praxis die grundsätzliche Erörterung auf wissenschaftlichem Niveau, aber in allgemeinverständlicher Form pflegen. Er will aber gleichzeitig dazu beitragen, sozialistischer Kampfesleidenschaft neue Antriebe zu geben, die Sozialdemokratische Partei zu festigen und zu stärken.“ Das neue Organ ist durch jede unserer Parteibuchhandlungen zu beziehen.

Die Preußenanleihe

Wie von zuständiger preussischer Stelle mitgeteilt wird, sind die bei der Durchführung der Preußenanleihe entstandenen Schwierigkeiten behoben worden, so daß die Anleihe voraussichtlich noch in dieser Woche in Weimar zur Auszahlung gelangen kann. Bezüglich der Schwereigenschaften wird mitgeteilt, daß für den Anleiheprospekt in Bezug auf die Bestimmungen des Fomes-Planes und des Versailles Vertrages eine Fassung gefunden worden ist.

Letzte Nachrichten

Familienraubbie in Saarburg

wtb. Paris, 11. Oktober. Wie die Blätter aus Saarburg berichten, hat dort gestern die Frau eines Briefträgers anscheinend in einem Anfall von Geisteserregung ihre vier Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren ertränkt.

Deutsche Theateraufführung in Paris

wtb. Paris, 11. Oktober. Gestern abend fand im Montmartre-Theater „Leclerc“ vor geladener Publikums die Generalprobe von Tolstois „Leben und Tod“ in vollkommen deutscher Fassung mit Alexander Koffin, Edward v. Winterstein, Alois Veitens, Reutime Sagan in deutscher Sprache statt. Alle Darsteller erzielten einen außerordentlichen Erfolg. In dem darauf noch folgenden Mikulicil Tolstois „Alles Gute kommt von ihr“, das in französischer Sprache aufgeführt wurde, wirkten Waisch und Rosa Verena sowie eine Entlein Tolstois mit. Auch dieses Stück fand lebhaften Beifall.

Bahnarbeiter vom Zuge überfahren

wtb. Torgau, 11. Oktober. Der beschleunigte Personenzug ab Gienburg in Richtung Halleberg fuhr in diesem Rebel bei der Station Döberitz in eine Kette von Wehrarbeitern hinein, wobei zwei Arbeiter getötet und einige verletzt wurden.

Selbstmord

Oberbach, 11. Oktober. Am Schlichtberg wurde der aus Dresden-Kleinpeitz stammende, auf der Durchreise befindliche 17jährige Kaufmannslehrling Walter Widlich, erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat soll in der Rucht vor Strafe wegen geringfügiger Verfehlungen bei seinem Arbeitgeber in Dresden zu suchen sein.

Zum Brande in der Braunkohlengrube Olba

Bautzen, 11. Oktober. Die Braunkohlengrube Olba leidet nach immer unter dem Brandungsfall, das vor einigen Tagen drei Menschenleben forderte. Die ununterbrochenen mit Lebensgefahr verbundenen Bemühungen der Rettungsmannschaften, das Feuer Herr zu werden, sind bisher nicht von Erfolg gewesen. Nachdem man am Donnerstag glaubte, das Feuer lokalisiert zu haben, ist es am Freitag erneut durchgebrochen. Nach wie vor steht außer den Rettungsarbeiten auch heute noch der ganze Betrieb still.

Schlussnotierungen der Produktendörse

rs. Berlin, 11. Oktober. (Eig. Funkdr.) Weizen märktlich: September —, Oktober —, Dezember 277. Tendenz: ruhig. Roggen märktlich: September 240 1/2, Oktober 244 1/2, Dezember 247 1/2. Tendenz: ruhig. — Hafer: September 217 1/2, Oktober —, Dezember —. Tendenz: ruhig.

Wasserstände der Wolbau, Eger und Elbe

Table with 3 columns: Station, Water level, and Date. Rows include Wehrt, Kamait, Wolbau, Eger, and Elbe.

Wettervorhersage für den 12. Oktober

Kommen verstärkter Bewölkung. Deutlich Nebel oder Hochnebel mit vorübergehendem Regelschleier nicht ausgeschlossen. Temperaturen besonders im Gebirge im weiteren Verlaufe sinkend. Schwache bis mäßige Winde, vorwiegend aus nördlichen Richtungen.

Dresdner Kalender

Theater am 12. Oktober. Opernhaus: Außer Acht: Der Freischütz (Anfang 19 1/2, Ende nach 22 1/2). — Schauspielhaus: Antichambre A: Die Jungfrau vom Biskopsberg (Anfang 19 1/2, Ende 22). — Alberttheater: Lang Baluca (Anfang 20). — Die Komödie: Spiel im Schloß (Anfang 19 1/2, Ende 22). Volkstheater: Nr. 2351 bis 2400, Abonnement O 4. — Reigentheater: Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren (Anfang 19 1/2, Ende nach 22 1/2). Centraltheater: Die blonde Witte (Anfang 20, Ende 23). Schauspielhaus, Franz Jung, der Dichter des Schauspielers Segende, mit deren Uraufführung am Donnerstag, dem 12. Oktober, die Kuppel Bühne eröffnet wird, ist in Dresden eingetroffen, um an dem letzten Proben und der Vorbereitung teilzunehmen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur eine einmalige Aufführung des Werkes geplant ist.

Schwarzweißroter Zauber

Die Art und Weise, wie die Firma Deutschnational u. Co. den Flaggenkampf gegen die Farben der Republik führt, erinnert stark an Lausbubenstreiche. Der Gründungsgeist der Herrschaften ist gleich Mar und Moritz fällt ihnen immer wieder etwas Neues ein. Da hat ein Herr v. Arnim-Kröschendorf entdeckt, wie man sich um die Notverordnung der preussischen Regierung herumdrücken könne, die den Gemeinden und Selbstverwaltungskörpern auflagt, die Schulgebäude in den Reichs- und Landesfarben zu beflaggen. Er hat entdeckt, daß die sogenannten ländlichen Küsterschulen den politischen Gemeinden nicht als Kleinrenten gehören, sondern daß in allen Fällen, ob eingetragene oder nicht, die Kirchengemeinde mindestens Mitigentümerin des Grund und Bodens und der Gemeinde sei. Ein Eigentümer allein aber könne nicht einseitig die Beflaggung anordnen, es müsse eine Einigung beider Eigentümer erfolgen. Also — und das ist die Schlussfolgerung — haben die ländlichen Küsterschulen die schwarzrotgoldene Flagge nicht zu zeigen. Stillschweigende Voraussetzung dabei ist, daß die Kirchengemeinde schwarzweißrot ist. Der edle Herr Arnim-Kröschendorf nimmt ohne weiteres an, daß die evangelische Kirche ein Instrument gegen die Verfassung und ihre Farben ist. Eine geniale Erfindung das, der Kampf gegen die Reichsfarben mit Hilfe der Kirchengemeinden!

wenn künftig die Steuereinschätzung im vereinfachten Verfahren danach vorgenommen würde, ob der Steuerpflichtige die Schwarzweißrote oder die Schwarzrotgoldene Fahne zeigt? Der Schwarzweißrote Zauber zur Zeit des großen Sündenburg-Theaters ist einem gewissen Schwarzweißroten Vandalentum in den Kopf gestiegen. Nach der Tannenberg-Feier hielt ein von der Feiertag kommenden Auto, das mit Studenten besetzt war, im Dorfe Kallisten im Kreise Wohnungen einen Arbeiter an und fragte nach dem Weg. Als der Arbeiter ungenügende Auskunft gab, verhafteten die Insassen weitere Auskünfte mit vorgehaltenem Revolver zu erpressen. Einem zweiten Arbeiter gelang das gleiche. Ihm wurde zudem noch angedroht, daß man sein Fahrrad zerbrechen würde. Auch ein dritter Arbeiter wurde in ähnlicher Weise bedroht. Die Schwarzweißroten Wirtchen nicht der Safer. In Ratingen bei Düsseldorf überfiel nach der Fahnenweihe des Arbeitervereins eine Horde von Kriegerveteranen Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend ohne jeden Anlaß und bearbeitete sie mit Spangierstöcken. Zwei Personen wurden schwer mißhandelt. Es wäre noch zu weiteren Ausschreitungen gekommen, wenn nicht die Polizei erschienen wäre und drei der Schwarzweißroten Raddis gestellt hätte. Es ist an der Zeit, den Herrschaffen Nazumodern, daß sie nicht die Beherrscher Deutschlands sind.

In Düsseldorf am Fürstenplatz wurde eine Dum-Dum-Patrone gefunden, die nach ihrer Beschaffenheit zu urteilen, erst ganz kürzlich hergestellt worden ist, und zwar von der Firma Utenborfer in Nürnberg. Der Fund wäre herzlich belanglos und nicht weiter von Interesse, wenn nicht bekannt wäre, daß auf dem Fürstenplatz in Düsseldorf gewohnheitsmäßig die Stahlhelmsgruppen antreten. Das ist ein Zusammenreffen, das einen gewissen Verdacht hervorrufen muß. Da nicht gut angenommen werden kann, daß die Düsseldorf Polizei mit Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet ist, liegt der Verdacht nahe, daß die Patrone von Stahlhelmlern stammt. Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, zu erfahren, ob der Stahlhelm sich verbottenerweise von dieser Nürnberger Firma scharfe Munition beibringt und nach dazu in gefährliche Munition. Nach dem ganzen Verhalten des Stahlhelms ist dieser Verdacht nur zu begründet.







# Die Arbeits- und Lohnverhältnisse im Katastrophengebiet

Fast drei Monate sind seit jener demütigen nachtliehen Wasserflutkatastrophe vergangen. In den beiden betroffenen Ländern wurde bisher ununterbrochen an der Beseitigung der größten Schäden gearbeitet. Die Spuren der Verwüstung werden zwar noch in vielen Jahren erkennbar sein, doch diese drei Monate Kulturarbeit haben das Landschaftsbild bereits wieder wesentlich verändert. Viele tausend Arbeitskräfte waren zu dem einen Zwecke tätig: Beseitigung der größten Verkehrsbehindernisse, Aufbau der zerstörten Verkehrsrichtungen und der Gebäude. Die geschädigten Ortschaften und Einwohner stehen im Mittelpunkt allgemeinen Interesses und Mitleids, so daß mehr die Erfolge der Wiederherstellungsarbeit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich ziehen als die Art der Bedingungen, unter denen die Arbeiter dort beschäftigt sind. Zudem man die Notlage der Bevölkerung beiseite ließ, wurde zugleich ein Ausnahmezustand für die Arbeiter herausgeschrien. Was sich hier während des Arbeitsprozesses ereignete, hat Bedeutung für die ganze Arbeiterschaft, und besonders die Gewerkschaften konnten ihren Erfahrungskreis erweitern.

Als die zerstörenden Naturgewalten ein Chaos und ein großes Trümmerfeld hinterließen, waren es zuerst freiwillige Kräfte, die zur Nachsthilfe tätig waren. Am Sonntag kamen ganze Organisationen zur Mitarbeit, vom Stahlhelm bis zum Roten Frontkämpferbund. Teilweise war diese Arbeit aber planlos, und die Leistungen vieler fanden im ungeordneten Verhältnis zu ihren Verdiensten. Für das gesamte Gebiet wurde der Notstand erklärt, und vier Notbauämter hatten nunmehr für Regelung und Durchführung einer planmäßigen Arbeit zu sorgen. Ein großer Arbeiterstrom erfolgte in den ersten Wochen, dessen höchsten Reiz die Not und Romantik mit gewesen sind. Anfang August wurden 10 000 Leute beschäftigt, die bis zum 15. August auf 1000 Mann reduziert wurden. Wegen Geschäftsstillen entließen die Bauunternehmer, um Arbeit zu erhalten. Ungefähr 50 Firmen, vom kleinen Schrammeln bis zum großen Betonwerk, haben sich an diesem Rennen um den Profit mit beteiligt. Manche Firmen, die vordem fast ohne Arbeit war und dessen Inhaber von seiner Heberflüchtigkeit innerhalb der deutschen Volkswirtschaft vielfach schon überzeugt war, konnte sich erneut sanieren.

Die Arbeitsvermittlung geschah größtenteils durch die Arbeitsnachweise. Alle zur Verfügung liegenden Arbeitskräfte aller Berufsarten wurden vermittelt. Außerordentliche Maßnahmen verlangten ihre Referenzen zu verringern. Aus dem überzähligen Personal wurden Arbeiter in Sammeltransporten herangezogen, Zimmerer im Auftrage des Arbeitsnachweises in Schleifen bestellt und auf den Arbeitsstellen dann nicht angenommen. Von einzelnen Unternehmern und Beamten der Behörden und Arbeitsnachweise wurden lebhafte, verantwortungsvolle Verbindungen gemacht, wie etwa: über eine Nacht Stundenlohn, freie Kost, freies Nachsehen, freie ärztliche Garantie, ohne genaue Kenntnis des Tarifvertrags und der Arbeitsbedingungen hier zuzuteilen. Vielfach erfolgte der Abtransport vom Arbeitsnachweise mittels Autos, wozu die Arbeiter auf den Arbeitsstellen angenommen wurden. So gab es eine Entlohnung auf der ganzen Linie.

Neben vielen Arbeitern, die der Stumpf um das tägliche Brot zwang, auch zu unangünstigen Bedingungen die Arbeit anzunehmen, kam im Unwettergebiet eine Konzentration von Leuten, die ohne eigene Schuld der Kapitalismus in die Tiefen der Gesellschaft gestürzt hat. Ohne Arbeit und sichere Existenz, fanden sie keinen wirtschaftlichen und kulturellen Halt mehr, sie leben somit, ohne den Kontakt mit ihrer Gesellschaftsklasse wieder zu finden. Dürftigkeit und Betrügnisse waren hier eine alltägliche Erscheinung. Die Willenserklärunge dieser Kreise äußerten sich bei bestimmten Fragen mehr im Kaufmännischen als im geistigen Reizung der Situationen. Insofern blüht hier ein Scheitradikalismus mit den bekannten Auswüchsen. Dagegen mangelt es an den geistigen Voraussetzungen zur Führung eines Klassenkampfes in gewerkschaftlichen und politischen Formen.

Durch die unnormalen Verhältnisse bedingt, haben hier die Gewerkschaften die schwächsten Organisations- und Aufführungsarbeiten zu leisten. Zu Beginn der Arbeit waren nur 10 Prozent organisiert. Nach den statistischen Erhebungen ist der Durchschnitt jetzt 40 Prozent. Das Tiefstniveaum war mit den ständig wechselnden Berufsformen Arbeitsträften geht fast immer eine sehr schlechte Organisationsarbeit im Gegensatz zum Hochbaugewerbe. Ein schlechtes Organisationsverhältnis bedeutet aber immer eine Schwäche der betreffenden Berufsorganisation, die zur Ohnmachtigkeit bei Lohn- und Arbeitskämpfen führen kann. Ein besonders trübes Kapitel zeigte sich beim Aufbau des Betriebsratswesens. Die Wahlen wurden oberflächlich vorgenommen, und die Hälfte der Betriebsräte war bei ihrer Wahl unorganisiert. Die meisten Arbeitgeber durchbrachen die Vereinbarungen und beschäftigten auch unorganisierte Betriebsräte. Zum anderen wird vielfach durch anbauende Demut und Parteilichkeiten der Unternehmer gegen tarifliche Forderungen der Arbeitskräfte des Betriebses gestochen. Hunderte Widerstände in menschlichen Dingen müssen überwunden werden. Leider ist vielen Belegschaften Selbstkritik und Disziplin unbekannt, so daß der Betriebsrat seine Stille findet und der Willkür ausgeliefert ist.

Durch die Heberflutung des Unwettergebietes mit Arbeitern entstanden große Unregelmäßigkeiten, die zum Teil jetzt noch andauern. Die sanitären Einrichtungen für die Arbeiter sind teilweise geschwunden, so daß Kaufkraftlose ein umfassendes Arbeitsgebiet finden. Unterkunftsräume für die Bauern sind mangelhaft oder gar nicht vorhanden. Wasser darf wegen Seuchengefahr nur abgekocht genossen werden. Die Befliegung ist im allgemeinen in geordnete Bahnen gelenkt. Reichswehr, Samariter, Kantinen und Wäscheführer waren anfangs mit der Befliegung beschäftigt. Doch die Wohnungsverhältnisse waren die denkbar schlechtesten. In beiden Seiten der Täler waren die Ortschaften mit Arbeitern überfüllt, daß eine Parallele zum Hochbaugewerbe gezogen werden konnte. Nur 10 Prozent übernachteten in Baracken, die übrigen in Gasthäusern und Privatquartieren. Viele mußten wieder abreisen, da sie keine Unterkunfts finden und auch von den Firmen nicht vorgesorgt ist.

Der Kardinalpunkt ist auch hier der Lohn und die Arbeitszeit. In den ersten Wochen gab es keine normale Arbeitszeit, denn es wurde verschiedentlich täglich bis 24 Stunden gearbeitet. Der Notstand erlaubte alles, und die Arbeiter miderletzten sich nicht, ja sie sind bis heute bei einigen Firmen der treibende Faktor zu Überstundenleistungen. Durch die Reparatur wurde ein hoher Gesamtlöhner erreicht und die Tendenz zu Lohnsteigerungen verringert, denn die Arbeiter denervierten den Wochenlohn, aber nicht den Stundenlohn mit achtstündiger Arbeitszeit als Grundlohn für ihre Lebenshaltungskosten. Als der Achtstundentag als Normalarbeitszeit angeordnet wurde, kam die Erkenntnis, daß die Löhne nur relativ hohe gewesen sind, und daß zur Bewertung des realen Preises der Arbeiterschaft nur die Stundenlohneinheit benutzt werden kann. Es macht teilweise große Schwierigkeiten, jenen Grundlohn zu verwirklichen, daß eine allgemeine Regelung des gesamten Lohnniveaus nur erreicht werden kann durch Steigerung des Anteils am Sozialprodukt ohne Arbeitszeitverlängerung. Viele der Arbeiter wurden aber auch ein Opfer ihrer Notlage, als sie das Prinzip des Achtstundentages mißachteten. Die meisten Beschäftigten sind von niedrigen, darunter eine große Anzahl Familienväter, für die es eine Unmöglichkeit ist, mit den normalen Löhnen zwei Haushaltungen zu bezahlen, sofern sie nicht mit der Bedienstetigkeit eines zünftigen Kulis leben wollen. Die Lebenshaltung ist im Unwettergebiet nicht billiger als in der Reichshauptstadt und wegen dieses Ausnahmezustandes mußte im Lohn ein Ausgleich hergestellt werden. In nachstehenden Verhandlungen sind der Bauergewerksbund und der Zentralverband der Zimmerer für Verbesserungen wirksam gemeldet.

Am 18. 7. Ergebnis: Die Lohnklassen II (Gloshütte) und III (Bauwerk-Vertriebsbüro-Gottelba) werden nach Lohnklasse II herabgesetzt, und damit wird ein Streikentscheid geschaffen. Am 2. Ergebnis: Auf die geliebten Löhne wird nach ein Kostens-

ausschlag von 8 Pf. je Arbeitsstunde für die Zeit vom 21. Juli bis zum 10. August vereinbart. Am 10. 8.: Die Gewerkschaften beantragten Verlängerung des gesamten Abkommens, Ablehnung desselben durch die Arbeitgeber mit der Begründung, Notstand bestehe nicht mehr. Am 19. 8.: Die Gewerkschaften beantragten Verlängerung des Sondertarifs einschließlich der Kostenszulage und vom 18. 8. an Zahlung nach Lohnklasse I (Vorna-Deisenau). Die Verhandlungen endeten mit der Beibehaltung der Lohnklasse I. Das Sonderabkommen wird von den Arbeitgebern zur Entscheidung angerufen und fällt am 22. 8. folgenden Spruch:

- Die Vereinbarungen, betreffend die im Unwettergebiete, ständiges Ertragssteigerungen Arbeiter vom 18. Juli 1927, soweit diese Lohntragen betreffen (und das Ergänzungsabkommen vom 27. Juli 1927) werden aufgehoben.
- Sur Entlohnung über die „Besondere Vereinbarung“ vom 18. Juli 1927 mit abänderndem Zusatz vom 27. Juli 1927 soll sich das Sonderabkommen nicht für auswirken.
- Für das gesamte Unwettergebiet wird bis zum 15. Oktober 1927 der Lohn nach Lohnklasse I gesetzt, soweit nicht nach dem tatsächlichen Ortsergebnisse eine höhere Lohnklasse in Frage kommt.
- Die Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrags und des Reichsarbeitsvertrags behalten ihre Gültigkeit.
- Die Preis für die Erfüllung der Parteien zu dem Schiedsspruch lautet mit dem 27. August 1927 ab.

Dieser Schiedsspruch wird von den Arbeitgebern abgelehnt. Ein Tiefbauarbeiter verdient jetzt im Katastrophengebiet pro Stunde nach Lohnklasse I 88 Pf. Diesen niedrigen Lohn wollen die Arbeitgeber auf 82 bzw. 76 Pf. reduzieren. Aus diesem Beschluß spricht eine totale Unkenntnis über die soziale Lage der Arbeiterschaft und über die Folgen eines solchen Versuches. Die die herrschende Gesellschaft während der Weltkriege jagte auch Herr Sandhausberger in der Verhandlung am 27. Juli: Man muß sich diese Dinge mehr als der Berne ansehen. Auch Baumeister Grühl, der sich in der Verhandlung für einen niedrigen Lohn einsetzte, ließ seine Leute 10 Stunden arbeiten, da sie sonst mit dem Lohn nicht ausreichten. Im gesamten Katastrophengebiet sind ungefähr noch 2000 Mann beschäftigt, davon ein großer Teil für die Reichsbahn. Die Forderung der Reichsbahnverwaltung ist im allgemeinen korrekt, da sie nur den Achtstundentag fordert. Die Reichsbahn der Konflikt wird durch die Unternehmer verursacht, aber auch durch einzelne Belegschaften, z. B. wenn von 300 Arbeitern 200 für den Achtstundentag und den Verzicht auf Überstundenprojekte unterschreiben. Der Gesamtzustand ist also nicht rosig, sondern verdient durchaus die Kritik der Öffentlichkeit.

2. Die Befolgung der „Ausfallsangehörigen“ und die zeitliche Begrenzung dieses Begriffes muß einwandfrei festgestellt werden.

3. Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag sollen in einer dem neuen Arbeitsrecht entsprechenden Weise zur Beilegung kommen.

Ortsausschuss des DDB. Mittwoch den 12. Oktober 1927, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Schützenplatz 20, Saal 1. Ortsausschussversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Das Berufsausbildungsgefälle. Referent: Kollege K. Krüger. 2. Vortrag über: Theater, Volkshäuser und Arbeiterschaft in Dresden. Referent: Genosse Dr. Schumann. 3. Mitteilungen. Als Ausweis gilt das Kartellmitgliedsbuch.

## Vermischtes

### Lothschlag mit Prophezeiung

Wegen Lothschlags hatte sich am Freitag vor einem Berliner Schwurgericht der 27jährige Menrad Waligora zu verantworten. Waligora hat im Januar der Kellerin Wäfer, in dessen Frau er verheiratet war, im Bett erschossen. Die aus Eifersucht geborene Tat ist wesentlich gefördert worden durch die Prophezeiungen einer Wahrsagerin. Einige Tage vor der Tat hatten Waligora und Frau Wäfer die Stühle aufgestellt. Sie hatte ihnen geweissagt, daß Frau Wäfer in kurzer Zeit von ihrem Manne befreit sein werde, aber auch, daß ein Bruder Waligoras ihn von seiner Freundin, also Frau Wäfer, trennen würde. Der Angeklagte, ein holländischer, körperlich minderwertiger Mensch, entschuldigte sich vor Gericht mit diesen Prophezeiungen der Wahrsagerin. Ihre Angaben verirrten seinen Geist noch vollends. Er habe mehrfach nicht mehr gesehen und verlor völlig den Kopf. Am Abend vor der folgenschweren Tat kam es in einem Lokal zu einem schmerzlichen Austritt zwischen Wäfer und seiner Frau in Gegenwart Waligoras. Am nächsten Tage begab sich Waligora zu Wäfer, um irgendwie eine Entscheidung herbeizuführen. Er selbst trug sich mit Selbstmordgedanken und hatte auch Selbstmordversuche getrieben. Raum hatte er die Wohnung betreten, so geriet er in eine maßlose Erregung. Er stürzte sich sofort auf Wäfer und feuerte nicht weniger als sechs Schüsse auf ihn ab. Ein Kopfschuß war tödlich. Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen Psychopathen und nervenschwachen Menschen. Dennoch ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwaltes, der auf fünf Jahre Zuchthaus lautete, hinaus und erkannte auf sechs Jahre Zuchthaus.

### Drei Stieföhne ermordet

In dem polnischen Dorfe Smolin bei Semberg lebte dieser Tage der Ackerer Jwan Bachor nach Verbüßung einer zehnjährigen Strafe aus dem Gefängnis zurück. Vor zwei Jahren hatte er seinen Nachbar getötet, weil sich dieser über seine Heirat lustig gemacht hatte. Es war nachts, als er in sein Dorf zurückkehrte. Seine Wohnung war verschlossen, und er brachte die Nacht auf dem Heuboden zu. Hier traf er am Morgen mit zwei seiner Stieföhne zusammen. Ohne ein Wort zu sagen, stürzte er sich mit einem Messer auf die beiden jungen Leute und verwundete sie tödlich. Im Hofe begegnete er dann dem dritten Stiefsohn, auf den er gleichfalls ausbrach und ihn niederschlug. Mit dem blutigen Messer in der Hand trat er dann in das Haus. Hier traf er auf die Frau, die gerade ihr Kind nähte. Nur diesem Umstand hatte sie, wie der Mann ihr selbst erklärte, es zu verdanken, daß er nicht auch sie tötete.

### Südamerika-Flug französischer Hieger

Die beiden französischen Hieger Colte und Le Prig sind am Montag vormittag um 9.40 Uhr auf dem Flugplatz de Bourget auf einem Etappenflug nach Buenos Aires aufgestiegen. Die beiden Hieger wollen ihr Ziel in vier Etappen erreichen. Die erste Zwischenlandung soll in St. Louis in Nordbrasilien, an der Wüstenküste des Senegal, erfolgen. Das ist eine Entfernung von 2500 Kilometern. Die zweite Landung ist für Natal in Ostbrasilien, die dritte in Rio de Janeiro beabsichtigt. Der Flugzug, das der Namen Hieger und Colte trägt, ist ein Piqueur-Doppeldecker mit einer Sonder- und einer Empfangsstation. Die Maschine hat jedoch nur einen 600-PS-Motor und führt 2000 Liter Benzin mit sich. An Bord befinden sich 600 Kilogramm Ausrüstung, Zeitungen und zwei kleine Raketen an den Vordrücken von Argentinien. Der Start ging ohne Schwierigkeiten vor sich, das Wetter soll für die Durchführung des Fluges denkbar günstig sein.

Paris, 11. Oktober. (Eig. Auskunft.) Aus Casablanca wird gemeldet, daß der Flugzug der beiden französischen Hieger Colte und Le Prig über der Stadt um 21 Uhr 45 Min. gesichtet worden ist. Die Hieger haben einen Funkpruch ab, demzufolge an Bord alles wohl ist.

### 80 Häuser eingekerkert

In den französischen Alpen, unweit von Briancon, ist am Sonntag das Dorf Buis-2-t. Ande einer gewaltigen Feuerbrunst zum Opfer gefallen. 80 Gebäude, darunter 60 Wohnhäuser, sind völlig niedergebrannt. Zwei Personen sind in den Flammen umgekommen, auch viel Vieh ist verbrannt. Verschieden blieben lediglich die Kirche, die Schule, das Haus des Bürgermeisters und zwei sonstige Gebäude. Über 300 Personen sind obdachlos.

In der Nähe der französischen Bergarbeiterstadt Lenabrach in der Nacht zum Sonntag in einer Wohnbaracke für Arbeiter Feuer aus. Das Holzhaus hand sofort in Flammen, und die im Schlaf vom Feuer überraschten Bewohner konnten sich nur mit großer Mühe retten. Zwei Personen haben den Tod in den Flammen gefunden, andre haben schwere Brandwunden davongetragen.

Wie dem Rinde einen Wollschaf — und gebe selbst, so lautet ein Sprichwort. Der Bergschafherd der Rinder kann man vorbenagen. Schaf man sie zum Kaufmann mit einem Stiel, auf dem sie stehen ist: 1 Tote Erbal Wollschaf schwarz für 20 Pfennig, so wird man lieber das Wollschaf erhalten. Nachmittags Selbstschafchen. Umtriebe. Kerger hat extrakt.

## Gewerkschaften

### Vor weiteren Streiks in Berlin

Berlin, 11. Oktober. (Eig. Auskunft.) Der zukünftige Schlichter hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Berliner Drahterzeugerwerkes am 27. August die Forderung des Streiks für Dienstag wieder zu einer Schiedsgerichtsverhandlung geladen. Die Transportarbeiter der Berliner Möbelindustrie befinden sich zum großen Teil seit Montag ebenfalls im Streik. Sie hatten eine Erhöhung des Wochenlohnes um 7 M. in der Spitze auf 50 M. gefordert. Die Arbeitgeber waren jedoch nur bereit, eine Zulage von 3 M. auf 46 M. zu bewilligen. Dieses Angebot haben die Arbeitnehmer abgelehnt und für Montag den Streik beschlossen.

Auch in der Berliner Metallindustrie droht ein schwerer Konflikt. Das Metallrotell hat am Montag beschlossen, die bisher geführten Lohnverhandlungen als gescheitert zu betrachten.

### Angeheulte der Arbeitsnachweise

Am Freitag fand in Schloss Hotel eine vom Zentralverband der Angeheulten einberufene, stark besuchte Versammlung der Arbeitsnachweiser-Angestellten statt. Allgemeine Aufgabe der Versammlung war, den Bericht über die mit der Reichsanstalt über den Abschluß eines Tarifvertrages geflohenen Verhandlungen entgegenzunehmen und Wünsche zum Abschluß des Vertrages zu äußern. Das Mitglied des Reichsausschusses des DDB, Kollege Bannasch (Arbeitsnachweise Dresden), gab den Verhandlungsbericht, der das gebrauchte Interesse der Angeheulten fand. Vor allem war wichtig, daß die Lohn- und die Arbeitsbedingungen der etwa 16 000 Angeheulten nicht in die Form einer Dienstordnung, sondern eines Tarifvertrages gebracht werden sollen. Gleiches die Verhandlungen mit Lüne gebauert haben, ist eine Einigung über die tarifvertraglichen Vorläufer der Reichsanstalt noch nicht zustandgekommen, doch sollen die Verhandlungen so gefördert werden, daß bei der Übernahme der Arbeitsnachweise in die Reichsanstalt jeder Angeheulte über die neuen Arbeitsbedingungen unterrichtet ist.

Die Versammlung beschloß:

- Der Verhandlungsführung des Zentralverbandes der Angeheulten bringen die Angeheulten volles Vertrauen entgegen.

## Jede zweite Nacht von Berlin nach München.

Wenn einer, von Motorbooten dichtauf begleitet, in 9 Stunden von Dover nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held gefeiert. Jedes Kind kennt seinen Namen, jeder Zeitungsläser sein Bild. Wer aber nennt jemals einen von den lautend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Heidenarbeit verrichten, ohne daß es ihnen irgendeiner besonders dankt! Wer kennt zum Beispiel den Lokomotivführer Heinrich Kühne, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den grauen Schlafwagenzug Berlin-München-Kürnberg-München und zurück fährt? Er erzählt unsrem Berichterstatter:



Ich kann Ihnen sagen: ein Höllestrich ist da vorne auf der Maschine! Keine 120 Fußgröße, die merken ja nichts davon. Die können schön ruhig schlafen. Die brauchen keine Angst zu haben, daß ihnen mit meinem Zug was passiert. Ich kenne meine Straße so gut wie meinen Nachhauseweg vom Anhalter Güterbahnhof zu Puttern, die morgens schon auf dem Markt. Mit 'ner großen Kanne Kothretters Kaffee auf dem Frühstückstisch. Ich trinke meine drei, vier Tassen und schloß dann wie'n junger Gott bis nachmittags um drei. Dann gehe ich in Holz, mal mit Puttern, mal allein spazieren. Bis es abends wieder los geht.

Ob ich auf Fahrt auch esse und trinke? Gucke die Butterbrote mit Leberwurst und meine Zweifelhafte Kothretters Kaffee! Der kommt Herz und Nerven und tut wohl! Oh heiß oder kalt, mit oder ohne Zucker! Er kommt sehr, sehr gut und — 12 Teller kosten nur 5 Pfennige. Wie bitte!

## Die Regenzeit beginnt!

# C. A. Petschke

erwartet Sie!

Modeschirm	1 steil, schwarz, m. Spitzen	M. 2.90
Herrenschirm	mit Futteral	M. 2.90
Modeschirm	1 steil, schwarz, Halbside	M. 4.50
Herrenschirm	mit Futteral	M. 4.50
Farkir Modeschirm	m. bunt. Kant.	M. 5.50

Verkauf dieser billigen Serien  
 nur Wildruffer Strasse 17 und Amalienstrasse 7

# Sachsen-Koalition und Reichsschulgesetz

## Demokratische Schulentwürfe

Die demokratische Landtagsfraktion hat nachstehenden Antrag eingebracht:

- Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung wird ersucht, bei der Beratung eines Reichsschulgesetzes im Reichstag dahin zu wirken, daß für die sächsischen Schulen folgende Bestimmungen durchgeführt werden sollen:
1. Die sächsischen Volksschulen gelten auf Grund des Uebergangsgesetzes vom 22. Juli 1919 als Gesamtschulen im Sinne des Artikels 141, Abs. 1, der Reichsverfassung.
  2. In Orten, an denen nur eine Schule besteht, kann diese nur Gesamtschule sein.
  3. Eine Volksschule und eine weltliche Schule kann nur dann eingerichtet werden, wenn die im Orte bestehende Gesamtschule in ihrem Klassenbau dadurch nicht beeinträchtigt wird.
  4. Eine Volksschule oder eine weltliche Schule darf in ihrem Aufbau nicht wesentlich hinter der im Orte bestehenden Gesamtschule zurückbleiben.
  5. Eine Volksschule oder eine weltliche Schule kann errichtet werden, wenn eine solche für mindestens 60 Kinder beauftragt wird.
  6. Eine Volksschule kann Kinder eines anderen Bekenntnisses nicht aufnehmen, es sei denn, daß die Erziehungsbedingungen des anderen Bekenntnisses dies ausdrücklich wünschen. Diese Bestimmung gilt sinngemäß für die weltliche Schule.
  7. Die Freiwilligkeit der Uebernahme des Religionsunterrichts durch einen Lehrer gilt als Zustimmung, den Unterricht im Sinne der entsprechenden Bestimmungen der Verfassung zu erteilen. Eine kirchliche Kontrolle findet in keiner Form statt. Der Religionsunterricht steht wie jeder andere Unterricht unter der ausschließlichen Aufsicht des Staates, aber über die Erteilung des Religionsunterrichts wird den Religionsgesellschaften selbst überlassen.
  8. Die Rechte der Lehrer dürfen nicht beeinträchtigt werden.

Wie in der Neuen Leipziger Zeitung und in den Dresdner Neuesten Nachrichten mitgeteilt wird, ist der Antrag auch dem Gesamtministerium übermittelt worden. Die beiden Blätter sind der Ansicht, daß der Antrag auch im Landtag angenommen werden wird. Bekanntlich hat nach dem Gesamtministerium gegen die Stimmen des demokratischen und der zwei A.S.P.-Minister für das Reichsschulgesetz ausgesprochen. In der demo-

kratischen Presse wird jetzt wieder einmal eine ziemlich unterschiedene Sprache geführt. Es wird gesagt, wenn die der Kinderheit angehörenden Minister aus ihrer Haltung zum Schulgesetz bisher keine Kabinettsfrage gemacht hätten, so zweifellos unter der Voraussetzung, daß den berechtigten Interessen des sächsischen Schulwesens durch entsprechende Abänderung des Reichsschulgesetzes in genügendem Maße Rechnung getragen würde. Die Forderungen, die in dieser Richtung zu stellen seien, würden durch den neuerlichen demokratischen Antrag klar umschrieben und entsprächen sowohl der Meinung der Mehrheit des Landtags als auch der Ueberzeugung des weitaus größten Teils der sächsischen Bevölkerung.

Was aber dann, wenn die Mehrheit der Regierung auf die Beschlüsse des Landtags pfeift. Dann müßten eigentlich die Demokraten wenn es ihnen ernst damit ist, ihren Willen durchsetzen, ihren Vertreter aus der Regierung zurückziehen und ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung vordringen. Sie müßten also eine Regierungsfrage hervorrufen. Daß sie das tun werden, ist freilich sehr unwahrscheinlich. Die Angst vor den Folgen, die sich ergeben können, wenn die Welt-Regierung plagt, dürfte bei den Dehnen und Kompagnie viel zu groß sein, und deshalb werden sie wahrscheinlich lieber hinnehmen, daß die sächsische Regierung bei der Geburt des reaktionären Reichsschulgesetzes Helferdienste leistet, als daß sie es auf einen Bruch der sächsischen Koalition ankommen lassen.

Die demokratische Neue Leipziger Zeitung weist übrigens darauf hin, daß sich Herr v. Reudell in der Verammlung des deutchnationalen Lehrervereins eine üble Provokation der sächsischen Regierung geleistet habe, indem er erklärte, daß er aus Höflichkeit gegen die sächsische Regierung nicht über die sächsischen Schulverhältnisse sprechen wolle. Herr v. Reudell glaubt offenbar, daß es nicht nötig habe, auf die Koalitionsgenossen seiner sächsischen Freunde irgendwelchen Rücksicht zu nehmen. Dabei dürfte er Recht haben. Den bürgerlichen Parteien des sächsischen Landtags, die hals von den Deutchnationalen sehen, kann ihnen mancherlei gesagt werden, ehe sie die so mühsam zusammengelassene Koalition werden fahren lassen.

### Die Rechte der Lehrer dürfen nicht beeinträchtigt werden.

Die heute, am 10. Oktober 1927, tagende Volksversammlung nimmt mit großem Interesse Kenntnis von den Regierungsvorhaben und den Entschickungen des Sächsischen Landtages, die mit der Hochwasserkatastrophe im Gotteluba- und Rühltaal zusammenhängen. Die Volksversammlung hätte bestimmt erwartet, daß die Anträge der sozialdemokratischen Landtagsfraktion das mindeste wären, was Regierung und Parlament bewilligen müssen. Statt dessen haben sich die bürgerlichen Parteien lediglich mit Redensarten begnügt, mit denen die Hochwassererschädigten absolut nichts anfangen können. Statt wirklich Hilfe zu bringen, haben die bürgerlichen Parteien im Landtage Resolutionen gefaßt, die absolut nichts nützen und Denkschriften von der Regierung verlangen, die Hochwassererschädigten in keine Kerne rufen. Die Volksversammlung beschloß deshalb die sozialdemokratische Partei, daß sie sich mit großem Nachdruck dafür setze, daß die bürgerlichen Parteien nicht willens sind, dort zu helfen, wo größte Not Einkehr gehalten hat.

So werden denn diese Protestkundgebungen Veranlassung sein, den Forderungen der Hochwassererschädigten und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Nachdruck zu verleihen, um die Landtagsmehrheit zu zwingen, das in die Tat umzusetzen, was sie bei unzulänglichen Versäumnissen und Verprechungen im Hochwassergebiet versprochen, aber nicht gehalten hat.

Am Eindruck dieser Protestaktion änderten auch die Kommunisten nichts. Sie traten für diesen Tag (Großalarm) ungeplant und ihren Parteimitgliedern, daß sie sich mangels unzulänglicher Bekämpfung nicht mehr zu einer Radikalen und Terrortruppe entwickeln, aufgeben und nicht ihren „Zweckern“ auf die einzelnen Versammlungen verteilt. Daß sie sich mit ihren Reden reichlich in Widerspruch zu ihren Gesinnungen im Landtage betonen, hatten sie in ihrem blühenden Konkurrenzzeit gar nicht bemerkt. Lediglich bei ihren Anhängern fand ihr hysterisches Getöse das bestellte Echo.

### Landbunds-Verleumdungen

In der Sächsischen Bauernzeitung, die bestimmt ist, die Kleinbauern als Stimmvieh der Deutchnationalen Volkspartei und als Beitragszahler des von den Rittergutsbesitzern geführten Landbundes zu erhalten, wird in jeder Nummer Dreck gebläut gegen die Sozialdemokraten und gegen die Arbeiterpartei überhaupt. In der letzten Nummer werden die Arbeiter so beschimpft:

In dem Fabelhaft drüber dem Berg sind vier Wirtschaften, die nicht eine einzige Arbeitskraft für die Erde bekommen haben. Dabei laufen 24 Arbeitslose im Dorf herum! Ist alles Leute, die auf dem Dorfe aufgewachsen sind und den Erntebetriebe von Jugend auf kennen, also sehr schön helfen können. Auf dem Arbeitsnachweis aufst man die Arbeiter, die Leute könnten die Erntearbeit nicht ausführen. Wenn man schärfer aufpaßt, dann laufen sie zum Berg und lassen sich das beschleunigen, und dann gibts noch entrüchtete Beschwerden in irgendeiner Gemeinde- oder Bezirksvertretung und die roten Maulwurfs- und Wollverderber spielen sich noch als „Vollstrecker“ auf. Ist aber der betreffende Beamte selber Wessoffe, dann geht er sich erst recht nichts an unternehmen; denn dann geht die Abstellung nicht vor irgendeiner öffentlichen Vertretung vor sich, sondern vor dem „Baugenossenschaftsgericht“ in der Parteiführerschaft.

Und aus diesem Grunde sucht man dort die Arbeiter, und wenn man dann noch etwas sagt, dann setzen sich die Herrschaften auf das hohe Ross und bringen ihre alte- Kalauer von der schlechten Behandlung auf dem Lande, der schlechten Unterkunft und den schlechten Löhnen. Natürlich fehlt jede nähere Ortsbezeichnung, so daß niemand die Möglichkeit hat, diese in verleumderischer Absicht niedergeschriebenen Behauptungen nachzuprüfen. Aber die Unwahrheit ist ihnen sofort anzumerken. Den Landbundesmitgliedern kommt es eben nur darauf an, die Kleinbauern immer von neuem gegen die Arbeiter, die nicht arbeiten aber hohe Unterstützung beziehen wollen, aufzubringen, damit sie nicht merken sollen, wie die Landbundsleiter ihnen das Geld aus der Tasche ziehen, um es in die eigene Kasse zu balancieren.

### „Der Sieg des Hindenburg-Gedankens“

Unter dieser Ueberschrift berichten die deutchnationalen Dresdner Nachrichten über eine Tagung der Deutchnationalen Reichstages, in der weiter nichts passierte, als daß ein paar Ministerreden vom Stapel gelassen wurden. Querschnitt der Herr Reichstagsminister Krug von Nidda los, die Parteien, die für eine gesunde Politik zu haben seien, möglichst weiteren Anspannung der Steuern möglichst entgegenzutreten müßte. Mit der Stellungnahme des Gesamtministeriums habe sich zwar für den Schicksalentscheidungen, aber doch noch Anträge beifügt, die Schwierigkeiten zu machen geeignet sind. Wenn es nach Herrn Krug von Nidda gegangen wäre, hätte das sächsische Kabinett offenbar den kaiserlichen Schulgesetzentwurf mit Haut und Haaren schänden müssen.

Nach Herrn Krug von Nidda kam der Reichstagsminister Derga. Er suchte seine Hörer darüber zu rufen, daß die Lokalmotivität trotz der Teilnahme der Deutchnationalen an der Regierung sichergestellt werde. Außenpolitische Erfolge hätten auch die Deutchnationalen nicht herbeiführen können, aber ein „guter Schicksal“ deutchnationalen Deles“ sei doch in der deutschen Schulpolitik zu merken. Am Schluß seiner Rede kam er auf die nächsten Wahlen zu sprechen. Die deutchnationale Politik für die nächsten Wahlen habe noch nicht fest, er glaube, es sei die einmütige Meinung aller Parteifreunde, daß es dem Wohle des Vaterlandes diene würde, wenn man entsprechend dem Hindenburg-Gedanken unter Zurückstellung eigener Parteiziele mit einer gemeinsamen Wahlparole in die Wahl gehen würde.

Mit dem Hindenburg-Gedanken ist also nur eine neue Forderung der alten Forderung der Volksgemeinschaft gemeint. Derga sieht offenbar den nächsten Wahlen mit mancherlei Bedenken entgegen, und deshalb möchte er gern gemeinsam mit seinen Bundesgenossen von heute unter einer Bürgerlichschonbarone in den Wahlkampf gehen. Wahrscheinlich hofft er, daß in diesem Falle die Abrechnung der Wähler mit seiner Partei nicht so reichlich ausfallen wird, wie das sonst zu erwarten ist.

Derga sagt auch noch einiges von Bürgerlichschonbarone oder was auch immer, aber das ist in der Zeit und Stunde nicht zu erörtern. Die Rede war nahe anzusehen, vor allen Dingen lernte es den starken Gegensatz zwischen dem, was Deutchnationale zu versprechen und was sie zu halten pflegen, genügend kennen. Deshalb ist es mindestens sehr vorzuziehen, wenn das deutchnationale Blatt schon jetzt von einem „Sieg des Hindenburg-Gedankens“ spricht, statt weil Herr Derga dieses schöne Wort erfinden und seine Anhänger auf seinem deutchnationalen Parteitag damit erziehen hat. Wir werden uns nach den nächsten Wahlen wieder erinnern, und dann wird man sehen, was aus dem „Sieg des Hindenburg-Gedankens“ geworden ist.

### Die Grube „Olba“ ein Raub der Flammen!

Die Grube wird stillgelegt — 260 Bergleute arbeitslos. Während bei Donnerstagabend der verheerende Brand der unterirdischen Grube der „Olba“ bei Baupen eingedämmt werden konnte und die Bekämpfung des Feuers befriedigende Fortschritte machte, trat in der darauffolgenden Nacht ein Rückschlag ein. Das Feuer hatte sich durch Weiterzug einen Weg nach oben tun und setzte sich dort fest. Die Rauchschwaden und Temperatur von 50 bis 60 Grad machten eine Veranfangung des Feuers unmöglich, weswegen jede Aussicht auf Rettung der Grube genommen war. Die Führer der Bergleute konnten es nicht mehr vertragen, die Mannschaften in den mit Kohlenstaubgas gesättigten Räumen zu belassen, weshalb sie zurückgezogen wurden und die Bekämpfung des Feuers damit eingestellt werden mußte.

Eine weitere Möglichkeit als diejenige, mit frischem Wasserstrom an den oder die Brandherde heranzukommen, bestand nicht, so daß alle sonstigen Pläne zur Rettung der Grube aufgegeben werden mußten. Man entschied sich deshalb dazu, bei Aufschichtung des bestehenden Weiterzugs nur noch die Veranfangung der Materialen in den durch frischen Luftstrom geschickten Hauptstrecken vorzunehmen zu lassen. Zwar sind die Kohlenvorräte der „Olba“ noch nicht erschöpft, aber ein Anstieg der hier noch bestehenden anderen Gruben ist natürlich nicht zu erwarten, und dazu können sich die Herren Aktionäre, die bisher gern immer die Gewinne einströmen, natürlich nicht bereifunden. So überläßt man fast gegen 260 Mann der Arbeitslosigkeit.

Lebensbau bei Reusdorf. Brandstiftung. In der Grenzgemeinde Lebensbau brannte das Wohnhaus des Kesselfabrikanten Wenzel Herdt bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner, die nicht verschont sind, konnten nur das nackte Leben retten. Brandstiftung scheint vorzuliegen.

Leipzig. Die Komplexen des Kassabankletterser festgenommen. Hier wurde, wie bekannt, kürzlich der Kassabankletterser Gosthal festgenommen. Nunmehr ist es gelungen, auch jene Komplexen, das Arbeiterbepaar Kayt, festzunehmen. In ihrer Wohnung wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der man auf dem Dachboden hinter dem Fuß unter lockeren Brettern ein Versteck fand, in dem sich eine große Anzahl Reichsmarkstücke befand. In einem Berliner Ofen wurde ein großer Silberman von gestohlenen Taschengeldstücken usw. aufgefunden. Das Ehepaar ist gefaßt.

## Sachsen

### Die Achtung von Landtagsbeschlüssen

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß sich die sächsische Regierung über Beschlüsse des Landtages nicht hinwegsetzt. Allen Grundrissen der Demokratie nach sprechend, tummelt sich die Regierung mit im mindesten um den Willen der gesetzgebenden Körperschaft, wenn sie glaubt, daß durch Beschlüsse des Landtages die Verwaltung beeinträchtigt werden. Dieses unerhörte Verhalten der Regierung des sächsischen Vaterlandes muß vor dem ganzen Lande schärfend betont werden, und die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird sofort nach dem Uebertritt der Regierung die Beschlüsse des Landtages zu durchsetzen. Die sächsische Bürgerschaft fordert wegen der Nichtachtung gültiger Landtagsbeschlüsse und hat deshalb folgende Anfrage im Landtag eingebracht:

Der Landtag hat in seiner Sitzung vom 10. Mai 1927 beschlossen:

Den Kantonsen der Kreisverwaltungsarbeitern die Notstandsbeihilfe in derselben Höhe auszusuchen, wie sie die übrigen kantonsen Verwaltungsarbeitern erhalten haben.

In derselben Sitzung beschloß der Landtag:

Die Regierung zu beauftragen, die Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 22. Januar 1927 — die Verbringhaltung im Riebsbergwerke — aufzuheben.

Neuer wurde beschloßen, die Regierung zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß während der Leipziger Messe die Kadengeldsätze an den Sonntagen nicht mehr geöffnet werden.

In seiner Sitzung vom 19. Mai beschloß der Landtag, daß die nach der sächsischen Gebührenordnung für Ärzte und Zahnärzte vom 15. November 1925 den Krankenkassen zu gewährenden Zuschüsse in Höhe von einem Hundert der Mindestsätze bestehen bleiben sollen.

In derselben Sitzung beschloß der Landtag, die Regierung zu ersuchen, die Aktiengesellschaft Sächsische Werke zu veranlassen, dafür zu sorgen, daß die Arbeitszeit in allen Werken der Aktiengesellschaft Sächsische Werke 8 Stunden pro Tag und 48 Stunden in der Woche nicht überschreitet.

Die Regierung hat alle diese Beschlüsse des Landtages nicht durchgeführt.

Wir fragen deshalb die Regierung:

1. Warum ist sie den Beschlüssen des Landtages nicht nachgekommen?
2. Wie gedenkt sie die bisherige Nichtachtung der Landtagsbeschlüsse zu rechtfertigen?
3. Gedenkt sie in Zukunft die Landtagsbeschlüsse zu beachten?

### Kommunistische Anfragen im Landtag

Die kommunistische Landtagsfraktion hat im Landtag eine Anfrage eingebracht, in der sie um Auskunft von der Regierung ersucht, welche Maßnahmen die Regierung getroffen habe, um die Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung zu verhindern, und was sie zu tun gedenkt, daß die von der Krankheit betroffenen Kinder nicht zu dauernden Krüppeln werden.

Weiter hat die kommunistische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, in der sie fordert, daß die sächsische Ausführungsverordnung zum Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten abgeändert wird.

### Gegen die Regierungsparteien

#### Der Protest der Hochwassererschädigten

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete gestern in zwölf Orten des Hochwassergebietes öffentliche Protestversammlungen, in denen Abordnete der sozialdemokratischen Landtagsfraktion die Stellungnahme der Parteien des Landtages zu den Fragen der Schäden-Wiedergutmachung und des Hochwasserrechtes klar legten. Besonders die Versammlungen des oberen Gotteluba- und Rühltaales gestalteten sich, wie zu erwarten war, zu imponierenden und einmütigen Kundgebungen gegen die Sabotage der bürgerlichen Landtagsmehrheit. In mehreren Fällen fanden Anhänger bürgerlicher Parteien in den Kundgebungen scharfe Worte gegen die Sal-

**Ob**  
**Schädlich**  
**oder**  
**unschädlich**

Ist für jene Hausfrauen ohne Bedeutung, die Kornfrack kennen. Sie schätzen den herzhaften Geschmack und sind von seiner Bekömmlichkeit überzeugt. Machen Sie es ebenso. Sie werden die Vorzüge des Kornfrack ebenfalls erkennen. Er ist billig — 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg. — und gesund wie das tägliche Brot.

Beachten Sie die Zubereitung: 1 Esslöffel voll mit 1 1/2 Liter Wasser überbrühen, nicht kochen.



# LEBEN+WISSEN+KUNST

38. Jahrg. — Nr. 238

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Dienstag den 11. Oktober

## Domela, der falsche Prinz

Sein Leben und seine Abenteuer

Kochdruck herbotten! Buchausgabe im Malik-Verlag, Berlin.  
Copyright 1927 by Malik-Verlag, A.-G., Berlin

Blick packte der Hof, Herzog war in Heberlaune. „Spendier“ heut kalte Ente! Jabelhaft zusammengeknallt! Damit wurde sie auch schon in silbernen Stücken verpackt. Von allen Seiten wurde mir zugedrückt. In der Zeit wurde ich frohgelauter. Nach aufgehobener Zeit ging's in den Verjüngungsraum nach unten. Der Hof und ein paar ältere Purtschen zogen mich in eine Ecke, ein Hofmeister, und bewirteten mich mit Champagner. Samsdorf lag in einer andern Ecke und droht Skat; er hatte ein paar Statthalter getrocknet und war guter Dinge. Die ganze trank Bier. Als sie ihr Köpchen leer hatten, zogen sie ab. Nur der arme Meisler mußte zurückbleiben und die Hauskapelle bedienen. Jetzt wurde ich wieder Meisler. Eine grenzenlose Sauferei begann. Alle hatten sich verschoren, mich heute unter den Tisch zu trinken. Es machte mir Spaß, ihnen zu zeigen, was ich auf der Jagd und der Juckerfabrik gelernt hatte. Meisler kapitulierte schließlich auf seinem Klavierstuhl. Als alle bereits am Wanken waren, rief Samsdorf: „Prinz! Sie müssen doch mit einem richtigen Eindruck von Heidelberger scheiden! Auf zum Zeppl!“ Mit Autos ging's noch dahin. Die Sauferei, die jetzt begann, war nicht mehr schön. Bis auf den Grafen und den Hofmeister und andere Purtschen behielten sich meine jungen Samsdorf-Purtschen wie das Vieh. Herzog gab zuerst den Geist auf und sank unter den Tisch; andere folgten seinem Beispiel. Samsdorf war so recht wieder in seinem Element. Peinlich sah mich ich heute noch nicht.

Am nächsten Tage jauchzte ich dem Grafen zum Abschied einen Brief. Ich wünschte ihm alles Gute. Als der Zug aus Heidelberg herausfuhr, regnete es. Trüb und verhangen waren die Berge. Heidelberg war mir eine nichtere Stadt unter jede romantisch geworden. Und dennoch, wenn ich an die wunderbaren ersten Tage zurückdachte: an die seligen, traumhaften Stunden am der Kanne, alles in Licht und Wärme getaucht, ich selbst in stillen Staunen dabei stehend, — da kam mir der Wunsch, Heidelberg doch noch einmal wiederzusehen. . . . In einem funkelnden Herbst . . .

Als ich so still im Buge saß, fiel ich die ganzen tollen Tage nochmal vor meinem Geiste vorüber. Was für eine Welt war dies doch gewesen! Unbegreiflich, unfassbar! Diese jungen waren Söhne ihrer Väter; ihrer Väter, die es vor ihnen genau so getrieben hatten wie die Söhne, es auch kaum für nötig gefunden hatten, die kurze Zeit akademischen Studiums zu nutzen. Mit denselben Ansprüchen wie diese Jungen hatten sie Staat und Dinge beurteilt; mit denselben Ansprüchen waren sie in ihre Ämter und Würden, in die höchsten Staatsstellungen gelangt. Ihre alten Herren hatten für sie gesorgt. Und jetzt verließen sich die Jungen darauf, daß die enge Nahrung, die sie mit der Welt ihrer alten Herren hatten, sie ebenso weiterbrachte, daß auch sie zu Lebensstellungen kommen, die ihnen ein für allemal vorbehalten waren, zu Positionen, um die sich andere, tauglichere, tüchtigere, verdienstlichere mühen. Dazu sollten sie lange studieren, sinnen und arbeiten. Die Schritte wartete ich schon auf sie. Sie wußten nichts von der Welt, die dort neben ihnen atmete. Sie kamen nur eine Welt, die in der sie sich als Herren der Schöpfung empfanden. Sie lebten nur eine Welt, die ihre. Alles andere hatte im weiten Abstand um sie zu stehen.

Mit welchem Recht? Mühen nicht jene robusten Geister, die ich in den Juckerfabrik in der Juckerfabrik kennengelernt hatte, und die es überraus mit den Samsdorf-Purtschen im Saufen und Mäusen wirklich aufnehmen konnten, mit mehr Recht Ansprüche erheben? Die kannten doch noch die grauliche, harte Arbeit, die Not der Willkür. Väter hatten ihnen die Herren eine „gottgewollte“ Anstandslosigkeit angezögert. Und doch feimt in manchen von ihnen die Erkenntnis, daß es anders werden muß, während die Herren sich nicht einmal fragen, ob es anders sein könnte. Es ist einmal so. Also muß es so sein.

Tabei konnte niemand sagen, daß diese jungen Leute mit dem Leben, das sie so führten, zufrieden gewesen wären. Jeder hatten sie es alle satt, — aber wozu hätten sie sich entschließen können? War für sie nicht jedes Herausstreiten aus dem Rahmen der Tradition ein Vergehen, ein Verstoß, eine Auflehnung gegen die geheiligten Normen und Traditionen ihrer Welt, und würden sie dabei nicht Gefahr laufen, für Abtrünnige zu gelten? Aber von ihnen hätte, wie mein Freund Wolf, die Kraft dazu gebahrt? Sie schliefen lieber ihres Leben, wußt und verworren, gedankenlos weiter. Arme Geister . . . !

Als ich in Frankfurt ankam, war ich froh, wieder in einer großen Stadt untertauchen zu können. Hier ichlag mir doch eine freiere, fröhlichere Luft entgegen. Ich atmete auf und verdrückte die letzten Wochen zu vergessen.

Nach ein paar Tagen entschloß ich mich, dorthin zu fahren, wo ich in meinem Leben einmal glücklich gewesen war, nach Erfurt. Dort sollte ich, wie damals, eine Arbeit zu finden, die mich ruhig befriedigte. Es war mir aufgegangen, daß nur Arbeit, Arbeit, die einen Menschen ganz erfüllt, wahrer Lebenszweck sein konnte. Gerade das Treiben der Samsdorf-Purtschen hatte diese Einsicht in mir reifen lassen.

### „Liebe des freien Manns“

Der D-Zug jagte durch die Nacht. Als es hell geworden war, hatte ich freundliches Thüringer Land vor mir liegen, eine weite Wiesengegend, die uns mit den weichen Wellenlinien ihrer Hügel begleitete. Ein lockerer Tag! Eine Stimmung wie im Vorfrühling . . . In Eisenach und der hochgelegenen Wartburg vorbei . . . Gotha . . . und jetzt . . . Erfurt! Ich bin am Ziel.

Ich steh' dem Hotel „Erfurter Hof“ gegenüber, einem mächtigen Hotelpalast mit kolossal Front. Ich war von der Reise müde und erschlagen. Jetzt merkte ich, wie die Heidelberger Tage mit ihrem ewigen, wilden Saufen auch mich mitgenommen hatten. Hier hatte ich also vor langen Jahren als Arbeiter gelebt . . . ! Hier wollte ich wieder Arbeit finden . . . Als was? Als ungeleiteter Arbeiter, im Schmutz irgendeines Fabrikhofes? . . . Ich schreckte zurück

vor diesem Gedanken. Als ich am „Erfurter Hof“ vorbeiging, warf ich einen Blick in das Vestibül . . . Mühte es nicht fabelhaft sein, mal ein paar Tage hier auszuruhen, — ganz zurückgezogen, mit einem guten Buch, von lautlosen Kellnern bedient, die lächlichen Heidelberger Eindrücke zu verdrängen. Ich hatte Geld in der Tasche . . . Wer konnte es mir verwehren? Der Jahren, als einfacher Arbeiter, hatte ich schon immer einen sehnsüchtigen Blick in das Vestibül geworfen, wenn ich hier vorbeiging. Warum sollte ich nicht dort hineingehen, jetzt, wo ich mit Grafen und Paronen als Gleicher zu Tisch gehen hätte? Gerade ging ein ganz bescheiden gekleideter Mann in das Hotel hinein . . . Mit dem Rücklauf auf dem Rücken folgte ich ihm. Als ich drinnen war, sagte ich mir blühnend, daß ich als einfacher Samsdorf-Purtschen wohl nicht die rücksichtsvolle Aufmerksamkeit finden würde, als wenn ich mir irgendeinen Baronsstitel zulegte. Ich hatte den Potsdamer Spirituosenhändler nicht vergessen. Ich frag mich als Baron v. Korf ein. Ich erhielt ein Zimmer im vierten Stock. Die ersten Tage verbrachte ich hauptsächlich mit Schlafen; nur zu den Mahlzeiten fand ich mich unter ein. Aus Langeweile unterhielt ich mich zuweilen mit dem Portier. Er traute mich einmal, ob ich Palte sei. Als ich bejahte, erzählte er mir, er sei selbst lange in Kurland gewesen. Darauf unterhielt wir uns öfter über Land und Leute.

Zufällig trat der Hoteldirektor hinzu, und der Portier sagte: „Der Baron ist Kurländer, wir unterhalten uns gerade über seine Heimat . . .“ Nach ein paar Tagen sprach ich bei verschiedenen Fabriken vor; auch in der Fabrik, in der ich beschäftigt gewesen war. Direktor Hoeger war tot . . . Weber hier noch anderswo ermittelte ich Arbeit. „Wir können ja unsere eigenen Leute nicht wieder einstellen!“ Mithras ging ich zum Hotel zurück. Auf dem Rückwege war ich an dem Geschäft eines Landmannes von mir vorbeigekommen. Der Gottlieb Bortofel hieß. Ich hatte mich während meiner Erfurter Zeit — er war damals Gehilfe in der Berge „Zur Heimat“ — mit ihm befreundet. Er strahlte, als er mich wieder sah. Mithras seiner jungen Frau lud ich ihn zum Abendessen ins Hotel ein. Abends im Hotel sah ich den einflussreichen Leuten an, daß sie zum erstenmal in solch einem Rahmen speisten. Sie machten feierliche Gesten und konnten eine gewisse Verlegenheit nicht verhehlen. Der servierende Kellner bediente die beiden, als wenn er sich Gott weiß was vergäbe, und legte ein so höfliches Benehmen an den Tag, daß es der jungen Frau peinlich wurde. Ich stand daher auf und ließ mir den Oberkellner kommen, der in tabellosem Frack und weicher Felle wie ein Herzog ausah. Er erlachte in Ehrfurcht, als ich ihm meinen Unwillen über den Kellner äußerte. (Fortsetzung folgt.)

## Briefe aus dem Zuchthaus

Mehr als sechs Jahre sind verstrichen, seit Max Böhl im Juni 1921 durch ein Berliner Ausnahmegericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde. Vorausgegangen war der mitteilungslose Anstand mit seinen wertigen Klammern zwischen Arbeitern und frugemäßig operierenden Polizeikräften. Nach der Niederlegung der Revolte wurde der langverfolgte Böhl in Berlin verhaftet und verhaftet, und da sich im Verlauf des gegen ihn gerichteten Verfahrens das Bestätigungsmaterial, das zur Ueberführung des als Räuber und Nordbrenner beschimpft Gewesenen nötig war, als unzulänglich erweisen mochte, ergriff ein offizielles Minister, das unter Vermeidung hoher Verleumdung Klagen nicht, deren Aussagen zur Verurteilung führen konnten. In der folgenden Gerichtsverhandlung galt dann auch vor allem als beschimpft, daß Böhl den Gutsbesitzer Heß in Reichshagen getötet habe, und das Gericht stempelte den lediglich aus politischen Motiven Verdorretretenen zum gemeinen Verbrecher.

Anzweifelnd hat der damalige Gaupolizeiführer, ein früherer Reichswehrangehöriger, seine Aussage voll und ganz widerrufen; inzwischen meldete sich ferner der Vergemann Erich Griebe als der eigentliche Täter. Doch ist seitdem wiederum ungefähr ein Jahr vergangen, ohne daß ein Wiederaufnahmeverfahren auch nur in Aussicht gestellt worden wäre. Rechtsputtschichten und nationalitäre Hochverräter sind, soweit sie überhaupt zur Verantwortung gezogen und einer sogenannten Bestrafung zugeführt wurden, längst wieder auf freiem Fuß, begnadigt, amnestiert. Der ruchlose Mörder Eisners, Graf Treco, konnte die für ihn mit erismatischen Erleichterungen und Vergünstigungen verbunden gewesene Bestandshof bereits im April 1924 verlassen und sich, nach dem berüchtigten Reichsbanner Anzeiger, seines Lebens freuen wie seiner Tat fürs Vaterland! Aber der kommunist Heß kam ins Zuchthaus, das sicher weniger den „Mörder“, als vielmehr den Vinkler-Revolutionär und unabsichtlich machen soll, und barrt darin noch immer der dringend erforderlichen Milderung eines, umwiderst soweit es wegen Wortes ergriff, völlig unbilligen und als Fehlurteil erkannten Urteils. Um dem schrecklichen Mordrecht zu begegnen, hat sich ein neutrales Komitee gebildet, das sich aus namhaften, den verschiedenen Parteien angehörenden Männern der Literatur, Kunst und Wissenschaft zusammensetzt und die schleimige Rechtsprüfung des Urteils erstrebt. Zu dem im Dienst der Sache Böhl gelangten Heranange eines Buches zu, rechnen, das im Erich-Heß-Verlag, Berlin, erschienen ist und den Titel trägt: Max Böhl, Briefe aus dem Zuchthaus. Von dem vom Herausgeber gesammelten Briefen, die das Verständnis und Mitleid auch politisch Andersdenkender für den Menschen und Kommunisten Böhl gewinnen sollen und können, seien nachstehend zwei wiedergegeben.

10. Oktober.

Die beiden freundlichen von Ihnen gesandten Bücher und die mir fehlenden Nummern der Zeitschrift habe ich nunmehr erhalten. Was Bücher mir in meiner Abgesessenheit bedeuten, das werden Sie sicher erkennen können. Sie und S. sind ja nicht nur gute Schriftsteller, Sie sind nicht minder gute Psychologen. Langjährige Gefangene, die nur auf die Bütcherei der Anhalt angewiesen sind oder die keine innige Zuneigung zu Büchern gewinnen können, gehen unweigerlich geistig zugrunde. Sehr von Bedeutung ist natürlich, wenn ein Gefangener während seiner langen Haft nicht nur rezeptiv (aufnehmend), sondern auch kreativ (schöpferisch) tätig sein kann. Rosa Luxemburg konnte das, auch Viehfeld, Böhl, Zoller, Rahms, aber nicht alle sind das imstande. Die Bücher retten mich (unangekündigt) vor geistiger Verarmung, sie bereiten mir oft auch sehr große Freude, und es gibt doch Stunden, wo ich über den Büchern ganz vergesse, daß ich doch nur ein lebendiges Wesen bin. Dann dauert es eine geraume Weile, bis ich mich wieder an meine enge Umwelt gewöhne. Um das Sprechen nicht zu verlieren, habe ich es mir zur Regel gemacht, die Bücher langsam und laut zu lesen. Dadurch präge ich mir das Gelesene auch tiefer ein und kann es zum Teil schon während des Lesens verarbeiten. Und auf diese Weise höre ich auch in den Jahren meiner absoluten Einsamkeit und vollständigen Abgeschlossenheit wenigstens eine menschliche Stimme. Ganz furchtbar und unangenehm kurzweilig waren die langen, langen Monate, wo mit alle Bücher genommen waren, wo nicht eine Zeile Gedrucktes bei mir sein durfte und ich auch nicht eine Zeile schreiben konnte.

Trotzdem ich körperlich sehr viel und sehr schwer leide, fühle ich doch in mir eine Klingende, fast jubelnde Freude, ich fühle das innige, beglückende Verbundenheit mit Millionen Herzen, in denen gleiche Sehnsucht fließt und gleichen Wollen lebt. Aber es kommen auch Stunden, und die sind leider nicht selten, in denen mich ein unangenehmes Weh erschüttert. Ein Weh, das ich nicht mit Worten ausdrücken kann. Es sind Stunden, in denen man tränenlos weint und die Brust sich in namenlosem Schmerz zusammenkrampft. Dann ist einem, als flüchten Kränen

und Mut, als flüchte alles Leid der Menschheit und aller Lebewesen in einem einzigen, endlosen Strom zusammen. Man weiß nicht, woher und wohin und zu welchem Zweck dieser Strom fließt, alles Denken ist wie ausgelöscht. Dann ist es nicht möglich, ein Tag oder eine Feder in die Hand zu nehmen, und es ringt sich kein Laut über die Lippen. Dann stehe ich in stummer tränenloser Qual zwischen der Enge meines kalten Steinbogens, Harze hinauf zu den eisernen Gittern vor der schmalen Oeffnung, die ein Fenster sein soll, und sehe nichts anderes als nur leidende Menschen, die einander peinigend und qualen, die sich hassen und verfluchen, die sich die paar kurzen Sonnentage ihres Daseins vergällen und verderben. Eine einzige, stumme Frage dringt in solchen Stunden an die Schwelle meines Bewusstseins: „Warum schaffen Hunger und herbrandige Menschen sich soviel Leid?“ . . .

12. November.

Bestehen Sie alles von mir, nur nicht das Aufgeben meines „Nicht-Begehens“ gegen ein Uebermaß an Qualereien und Schikanen. Ich will, muß und werde mich gegen dieses Uebermaß wehren, es geht dabei um mein seelisches Sein. Es als Anwalt betrachten es als Ihre Hauptaufgabe, in erster Linie dafür zu wirken, daß ich möglichst bald meine Freiheit erhalte. Ich selbst über sehe meine Hauptaufgabe darin, nach Möglichkeit mit meiner geistigen Zusammenarbeit zu erhalten. Wir geht es nicht so sehr darum, ob ich nun in ein paar Monaten oder Jahren meinen Kerker verlassen kann, sondern weit mehr darum, daß in diesen Kerker nicht als Krotin berlasse.

Ich sagte, ich will und muß mich wehren, nun gibt es Freunde und Menschen, die dieses Nicht-Begehren als eine Schwäche, Unbeherrschtheit und noch vieles andere anzusehen und bezeichnen. Wenn mein Nicht-Begehren Schwäche oder Unbeherrschtheit sein soll, dann kann ich nur aus tiefstem Herzen wünschen, daß recht viele Arbeiter und Intellektuelle diese Schwäche und Unbeherrschtheit begehren, es würde dann sicher besser um die Sache der Unterdrückten und um die Sache der Menschheit.

Solange ich vor meiner Verhaftung in den Reihen der um ihre Freiheit kämpfenden Arbeiter stand, solange galt der mir eigene Empörungswille gegen Unterdrückung und schreiende Ungerechtigkeiten als meine Stärke. Soll ich nun und kann man überhaupt diesen Empörungswillen vom Tische der Entfaltung an ablegen und beiseiteschieben, etwa so, wie der Schauspieler nach beendeter Rolle seine Kostümräume ablegt und danach mit ganz derselben Kostümräume einen braven Familienvater, Gelehrten oder Reichhaber mimm? Um das zu können, muß man entweder ein großer Künstler sein oder von Natur aus eine ungewöhnliche Anpassungsfähigkeit besitzen.

4. Dezember.

Nun einen Wunsch. Sieh zu, daß Du einen Obervoten findest, bei dem das Einfließen des Ausfließen übersteigt, mit diesem zusammen sollst Du ein gutes Werk tun. Hier ist ein Gefangenener (sein politischer), der fast seit 6 Jahren, daß noch nie ein Weihnachtsplatz bekommen, noch nie einen Brief, er hat gar keine Angehörigen und keinen Menschen, der sich um ihn kümmert. Hat 8 Jahre Zuchthaus wegen verurteilter Transportgefährdung. Diesen armen Teufel sollt Ihr ein Paket senden, sein Name ist R. W.

Darfst aber Deinen Namen nicht als Absender schreiben, er braucht nicht zu wissen, von wem aus das geht. Ich erfahre schon, ob er das Paket bekommen hat. Ihr macht damit einem armen Durschen eine wirklich große Freude, er ist kein Berufsverbrecher. Vielleicht kannt Du seinem Paket noch ein paar Nachfragen über Tauben- und Hühnerzucht aus dem Verlage Ferngespräch beilegen. Der Mann hat ein leidenschaftliches Interesse für Tauben- und Hühnerzucht.

### Wider den Lärm

Von Dr. G. S. Müller

Durch eine Notiz, die von England ausging, sind wir auf diese „alltäglich-menschlichen Dinge“ wieder hingewiesen. Durch einen platonischen, überhaupt nach englischer Art auffälligen Appell soll dem „Lärm“ mit physiologischem und psychologischen, kurz, heilschwerem Widerstand begegnet werden! Wir werden an eine Auseinandersetzung erinnert, die schon 1908 Theodor Lessing, der durch viel andres Bekannte, mit dieser „grauenhaften Lautheit, ungebürdeten Unruhe“ hatte. Und es ist wirklich wertvoll, dieses nachzulesen, vielleicht etwas psycho-neurologische Details aller, als neuen Erlebnisse mit der „Lärmenden“ Umwelt jetzt noch einmal zu betrachten und für die 20 Jahre spätere Zeit von uns aus erlebend und ebenfalls atwendend diese „bewußte Zeit“ uns zu erläutern. Damals, in dem stillen Hannover schon! Jetzt in der durch Auto, Straßenbahn, aufspannende Lebensreibung hierher geschwächt — aber auch mehr reagierenden Wirklichkeit! Wenn damals Lessing schon von dem „entschiedenen Randelieren, unaufhörlichen Krallen, Dedären, Pfeifen, Rufen, Gauden, Gähmen, Schreien, Klappen, Schreien, Schreien, Schreien“ sprach, so bleibt die Ratlosigkeit, das Hinnehmen zu müssen, wo die noch nicht abgedämpfte Technik es verlangt. Die „groben natürlichen Gnade und konkreten Bedürfnisse“ der barten Mensch sind immer noch nicht gemildert. Und die aus dem technischen, weltbeherrschenden Aufschwung stammenden Kraftanstrengungen (bis ins kleinste) haben noch nicht einen harmonischen — nicht fortsetzend unzufrieden —, sondern in dem anstrengenden Gegenklang reagierenden Komplex gefunden. Effektivität und simple Woche, ja, oft genug, es ist nur

Knappungsbedürfnis! Etwas übertrieben bringt Vesting die Realisation hier zur Darstellung, indem er Goldschmelze, Opium, Nikotin, Alkohol als Gegenmittel aus der Geschichte heraufführt, die die Trieb- und Bedürfnisphase nur noch herauszueinander hätten, dagegen die bewußten, objektiven Funktionen der Seele zurückgebrängt haben.

Der „Lärm“ spannt doch anders an! Oft genug ist er junge Menschen im Fluß, aber nicht als — wie Vesting sagt — Stimulanzmächte zu einem bestimmten Grad körperlicher Betätigung, sondern in dem traumhaften Rausch des sozialen Lebens sich lösend, wie in dem traumhaften Rausch des sozialen Lebens sich lösend, wie in dem traumhaften Rausch des sozialen Lebens sich lösend.

Es ist ein Bemerkenswertes — nicht sozialer — einfach psychischer Kraft, sich aus dem Jargon herauszuheben. Jean Paul konnte noch von Dante, Kundera, Geldnot einfach in die intellektuelle Reinheit hin verziehen, ohne Eisen, Strahlenbühnen, Autolärm.

Wir gehen jetzt in die Nähe und Menge des gleichmäßigen sich abmehrenden Bewusstseins und denken, schreiben für uns — im Trieb der Knappungs-Restrukturierung? Nein, so meine Vesting! Es ist nicht eine „abnorme Anreizung und Anreicherung“, die wir daher mitnehmen, um die Anreizung zu überwinden. Ein medien-technisches Mittel! Nein, gerade aus dem mit „Eisen“ versehenen „Lärm“, des technisch noch Nennwürdigen, das im menschlichen Zusammenleben Gemeinliches müssen wir die Ruhe einer Unbeeinträchtigung gewinnen!

Geistesfrei ist die Schärfe Vestings, wie Stille, Einseitigkeit Unabhängigkeit, Ruhe jedem Menschen nötig sind. Wir sehen immer wieder, ob in Dresden, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., wie die Kunst Sonnabend-Sonntag in freier Ruhe, Wandlung, Sonne, Waden sich zur Einseitigkeit aus dem konzentrierten Lärm zurückzuziehen. Aber es ist so — was Vestings Kapitalismus trübe sieht —, das auch überall, wo Menschen überflüssig und schuldig wie Zierde (!!!), Anzeichen oder „Konditionier“, der Mensch nicht nur „mit seiner ganzen Existenz“ — im Phantasie, dem Interim, der Rettungsschein — im Phantasie, dem Interim, der Rettungsschein — im Phantasie, dem Interim, der Rettungsschein — im Phantasie, dem Interim, der Rettungsschein.

Wir werden und auf einen eigenen stillen Gegenstand einfallen müssen, der uns frei ist von dem „geringen Leben“ der Welt, die uns durch Vesting meint. Die Kunst ist aber auch notwendig gegen die „ausländischen Vorkommnisse“ an! Das modernistische, literarische Fortschreiten, das schon Schopenhauer in der „Welt als Wille und Vorstellung“ zum Ausdruck brachte, behauptet die Vollständigkeit der Welt, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Feberung, Gesehgebung, Orisgefese! — Klavier- und Gesangsübungen; nun, ich glaube, deren „Lärm“ ist jetzt gegenüber dem hundertjährigen Kraftlossein sehr in den Hintergrund geraten. „Wieder Ueberfüllung“, so heißt Vesting. „Entscheidungsmaschinen“ nach Malchus auch ohne Hungernöte. „Eigene Bedürfnisse“ und erst die Notwendigkeit, die Kompensations, das Volk der veränderten Eisenbahnstammis. — Demnach nach der Vorkriegszeit. Die Welt, was Malchus vor 70 Jahren nicht glauben wollten.

Aber auch gegen das Lärmen der Kirchenglocken geht Vesting an, das auf dem Lande in patriarchalischen, gleichmäßigen Verhältnissen Sinn habe, in dem geistigen Durchwandern der Städte nicht mehr. Man kann ihm nicht ganz unrecht geben. Wenn wenigstens alles harmlos wäre und das Lärmen auf besondere Ereignisse beschränkt bliebe. „Wieder Wiberlän, Menschen durch Vauheit zur Erbauung, durch Varmen zur Einlebe zu bringen. Auch das Wiberlän ist ihm unnötig, da es Tassenhaken gibt — Der Lärm durch Teppich, Bettenklappen und ähnliches — sehr wahr, moderne, moderner Hausbau! Was muß Vesting seitdem haben um normalen Verlauf der Hauswirtschaft, Zufall, Chaos, unverständliche Gewohnheiten? — Und dann erit die in ganz Deutschland grassierende gewalttätige Unruhe des allgemeinen Restaurant- und Café-Konsums. Er sieht sich „zu Tode gemergelt“, — Kultur des Chores! wie soll man diese Ausfluchtigkeit anders beschränken als durch Verfeinerung der Produktion?

Der Rechtschreibung überhaupt! Wegen solche „Angewandten“ Delikte! Ein neuer Spielraum für den subjektiven Wahnwitz und den Takt der Richter, eine Spezifikation in dem sogenannten Auftragsparagrafen (§ 330 St. G. B. 11)? Doch das ist zu unbestimmt, willkürlich. Und erst die Definition des „normalen Durchschnittsmenschen“ und der „Crisisfähigkeit“ (§ 330 St. G. B. 11) — der 4 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts! Ausdrucksreicher scheint § 330 St. G. B. 11. Sie leben und farnen eben nicht, der Wille zur Schädigung ist kaum nachweisbar. Auch Anführungszeichen scheitern an der Frage des Verständlichen und Unverständlichen.

Die alten römischen Konventionen hatten schon einen ausdrücklichen Schutz gegen den Vorn. Man aufpassen durfte in eine Straße gehen, wo ein Professor wohnte! Aber jetzt? Der Vorn kämpft, muß Vorn schlagen! „Ich weiß nicht, was sein wird, noch wie es sein wird, aber Vorn soll über dabei sein!“ Er will sich nicht mehr wehren, sondern nach der Wand führen im Verstande nur noch bitten, daß an seinem Grabe nicht etwa ein Vorn abgepfiffen wird.

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Wir so viel Ironie, auch etwas hohem Spott Vesting seine Betrachtungen anstellt, so wichtig ist doch diese Frage immer wieder. Der Angländer wollen mit einem Appell für den Sinn der Ruhe gegen den Lärm des unnötigen Garmes vorgehen. Inzwischen dient doch das Urteil, was vermeidbar und nicht vermeidbar ist. Doch diese Happen, ist nötig, da Dulle nötig sind. Aber ob s. B. nicht technische Verbesserungen technischen Lärm verringern könnten? Das gehört wohl auch mit zur „menschlichen Arbeit“, für Alltägliches können wohl einige Erfindungen helfen. Das Beste als Gegenmittel bleiben aber Nerven, gesunde Nerven!

Dieses idealgerichtete fürgerliche Blatt wurde nun, wie es sich gehört, von anständigen Bürgern gelesen, von Meinen und natürlich auch von vielen Arbeitern. Die laien sind alle die feine, rührsame Geschichte von Egon und der Fantom gebildete Schmerzen in der Seele litten und ihr Geld auch einmal nur ausgeben, ohne sich um das Einnehmen viel zu kümmern. So näherten sie sich der idealistischen, kulturbewußten Lebensauffassung, die von dem Platte mit Stolz und Würde behauptet wurde. Dafür belam der Dichter nun sein Geld und wurde dabei noch mehr von dieser Sorte zu schreiben. Er versprach sich, daß er es jedesmal wieder tun wolle, wenn der Hunger ihn

So kommt es, daß in allen möglichen Zeitungen die eblen nütigen Menschen mit den leidurchdrungenen Gesichtern oder mit dem leeren Wunde am Strande der ureigenen Kaufmanns Welt verloren. So kommt es, daß der Meister im Gebirge der Welt sich langsam verdirbt zu einer trüben, widerlichen Waise, die sich Kulturankunft oder Lebensstil oder politische Hebräer leiten Ende dahin führt, daß sich die Menschen in ihrem Tode und Lassen und bei jeder Reichstagswahl danach richten. Denn sonst würde die seine Zeitung dem Dichter nicht das schöne Geld bezahlen.

### Humor und Satire

Der Schläm. „Kannst du den Unterschied zwischen einem Trojaner und einem Straßenräuber?“ fragt der junge Schotte seine Freundin. „Nein“, erwidert diese. „Ahn gut, dann nehmen wir die Straßenbahn.“ Seine Wahl. „Wollen Sie nicht heute abend mit uns in unsere spirituelle Versammlung kommen? Wir haben Tischreden.“ „Nein, danke vielmals, da gehe ich doch lieber zu Meiers, die haben Hebräer.“

### Normung in der Industrie

Jetzt, der sich ernsthaft mit der Funktion beschäftigt, von allem der Pöbel, wird nur zu oft die geradezu frivolen Verhältnisse in den Abmessungen der Bauteile bemerkt. Es ist zunächst einmal der Maßstab, von dem es eine ganze Anzahl bringen können. Zu gibt es Codel und Fassungen von Teilen, f u r n e n und von D u r c h ; es gibt Codel, die nach aus der Dampf des Hundes kommen, jene often in Krüge vermontieren, die sich durch einen Schieber neben drei Schiebern aneinanderreihen; dann gibt es den Philips-Codel und außerdem noch Codel für Drehmaschinen, Doppelgatterrollen usw. Dann gibt es Rollenfassungen, die so hart sind, daß sie für manche verfestigt angesehenen Sorglosigkeit angesehen sind; es gibt Rollenfedern, die mit einer Kraft, bevor man die Röhre zum Arbeiten gebracht hat. Dies tritt der Anfang der Normung auf dem Gebiete der Funktion. Die Normung ist in der Erscheinung. Er trifft alle, Kur-Dörfer und Vorkler gleichmäßig. Der Pöbel aber empfindet die bunte Reihe der Normen in ihren Normen aneinanderreihen. Die Normen sind überhöht fauler hergerichtet. Er möchte sich lieber einen Bierentwässerer an Stelle eines geschäftlichen, mit einem Platten versehenen einbauen. Er kann sicher sein, daß die oben zur Befestigung gehaltenen Röhre nicht mehr zu verwenden sind, und die schöne Schraube ist überboten. Das gleiche kann er mit seinen Gegenständen erleben, bei denen jeder das noch der angegebene Widerstand nur zu oft nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt.

Trotzdem sich hier in den letzten Jahren manches gebessert hat, gibt es immer noch genug Grund zu Klagen. Ein besonderer Reiz sind die Fehler der Kompatibilität und Ähnlichkeit. Dieser Reiz ist jeder Fortschritt die besondere Vorzüge seiner eigenen Normen hervorzuheben zu wollen. Es ist herrlich, wenn man gutgläubig seinen Erfindungen durch einige weitere Rollen ergibt; und dann alles vor seinem Apparat stellt, weil man die Rollen in Folge der Eigenart ihrer Größe nicht verwenden kann. So könnte man noch Seiten füllen um den Umfang des Problems einer jeden Normung mit aller Schärfe zu kennzeichnen. Das Publikum wird verärgert, der Händler muß sich ein unendlich großes Lager aller möglichen Teile herhalten, wenn er die Ansprüche seiner Käufer erfüllen will, und die Firmen brauchen nicht zu glauben, daß sie den Käufer durch ihre Sondermache zum Bezug ihrer und nur gerade ihrer Eigenart zu zwingen werden. Viele stellen in Gegenwart den Anfang weiterer Funktionell überhaupt ein, da sie so fort haben, sich mit nicht passendem Material heranzuwagen. Den Schaden hat dann nicht der Funktionell, sondern die Industrie.

Wir haben nun seit einer langen Reihe von Jahren deutsche Normungsarbeiten. Der Normenausschuß der deutschen Industrie, der jetzige „Deutsche Normenausschuß“, hat so viele normenwerte Arbeit auf dem Gebiete der Normung geleistet, daß man sich darüber wundern muß, daß das gute Beispiel, das er gibt, sich nicht von anderen auch in der Funktionell ausbreiten konnte. Man sieht, daß der Wettbewerb und das Aufkommen vieler kleiner und selbst kleiner Firmen, die einige Zeit lang in der Funktionell zu finden waren, hier einen nur zu hemmenden Einfluß ausgeübt haben. Jedemfalls haben die führenden Funktionell hier nur so lange jede Initiative vermissen lassen. Nun wurde im Frühjahr 1924 endlich im Zentralrat der deutschen elektrischen Industrie, E. V., eine Normung der Funktionell gebildet. Wir schreiben heute 1927 und werden bald den Beginn des Jahres 1928 feiern können. Der Funktionell stellt mit Bedauern fest, daß die Arbeit des Funktionell Normenausschusses außer einigen schönen Artikeln kaum praktische Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Schwierigkeiten sollen dadurch nicht unterschätzt werden. Es handelt sich ja nicht nur um die Feststellung von Abmessungen; es handelt sich auch um die Normung der Werkstoffe selbst. Genau so, wie man heute auf offen großen Hochausstellungen der Maschinenindustrie bei zahlreichen erfindungsreichen Ausstellungen den Querschnitt findet, daß die DIN-Normen bei ihren Erfindungen vermissen, sollte auch die Funktionell Wert darauf legen, nur allgemeingültige Normen zu verwenden. Der Käufer müßte dazu erzogen werden, nur in solchen Fällen seinen Bedarf an Funktionell zu decken, die allgemeine Teile verkaufen und um so die Gewähr dafür bieten, daß er zu jeder Zeit Ersatzteile erhalten kann, die unter allen Umständen zu seinem Gebrauch passen. Es muß dahin kommen, daß der Ausdruck „normiert“ geradezu zu einer Qualitätsbezeichnung für die betreffende Ware wird.

Wir haben nun seit einer langen Reihe von Jahren deutsche Normungsarbeiten. Der Normenausschuß der deutschen Industrie, der jetzige „Deutsche Normenausschuß“, hat so viele normenwerte Arbeit auf dem Gebiete der Normung geleistet, daß man sich darüber wundern muß, daß das gute Beispiel, das er gibt, sich nicht von anderen auch in der Funktionell ausbreiten konnte. Man sieht, daß der Wettbewerb und das Aufkommen vieler kleiner und selbst kleiner Firmen, die einige Zeit lang in der Funktionell zu finden waren, hier einen nur zu hemmenden Einfluß ausgeübt haben. Jedemfalls haben die führenden Funktionell hier nur so lange jede Initiative vermissen lassen. Nun wurde im Frühjahr 1924 endlich im Zentralrat der deutschen elektrischen Industrie, E. V., eine Normung der Funktionell gebildet. Wir schreiben heute 1927 und werden bald den Beginn des Jahres 1928 feiern können. Der Funktionell stellt mit Bedauern fest, daß die Arbeit des Funktionell Normenausschusses außer einigen schönen Artikeln kaum praktische Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Schwierigkeiten sollen dadurch nicht unterschätzt werden. Es handelt sich ja nicht nur um die Feststellung von Abmessungen; es handelt sich auch um die Normung der Werkstoffe selbst. Genau so, wie man heute auf offen großen Hochausstellungen der Maschinenindustrie bei zahlreichen erfindungsreichen Ausstellungen den Querschnitt findet, daß die DIN-Normen bei ihren Erfindungen vermissen, sollte auch die Funktionell Wert darauf legen, nur allgemeingültige Normen zu verwenden. Der Käufer müßte dazu erzogen werden, nur in solchen Fällen seinen Bedarf an Funktionell zu decken, die allgemeine Teile verkaufen und um so die Gewähr dafür bieten, daß er zu jeder Zeit Ersatzteile erhalten kann, die unter allen Umständen zu seinem Gebrauch passen. Es muß dahin kommen, daß der Ausdruck „normiert“ geradezu zu einer Qualitätsbezeichnung für die betreffende Ware wird.

Wir haben nun seit einer langen Reihe von Jahren deutsche Normungsarbeiten. Der Normenausschuß der deutschen Industrie, der jetzige „Deutsche Normenausschuß“, hat so viele normenwerte Arbeit auf dem Gebiete der Normung geleistet, daß man sich darüber wundern muß, daß das gute Beispiel, das er gibt, sich nicht von anderen auch in der Funktionell ausbreiten konnte. Man sieht, daß der Wettbewerb und das Aufkommen vieler kleiner und selbst kleiner Firmen, die einige Zeit lang in der Funktionell zu finden waren, hier einen nur zu hemmenden Einfluß ausgeübt haben. Jedemfalls haben die führenden Funktionell hier nur so lange jede Initiative vermissen lassen. Nun wurde im Frühjahr 1924 endlich im Zentralrat der deutschen elektrischen Industrie, E. V., eine Normung der Funktionell gebildet. Wir schreiben heute 1927 und werden bald den Beginn des Jahres 1928 feiern können. Der Funktionell stellt mit Bedauern fest, daß die Arbeit des Funktionell Normenausschusses außer einigen schönen Artikeln kaum praktische Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Schwierigkeiten sollen dadurch nicht unterschätzt werden. Es handelt sich ja nicht nur um die Feststellung von Abmessungen; es handelt sich auch um die Normung der Werkstoffe selbst. Genau so, wie man heute auf offen großen Hochausstellungen der Maschinenindustrie bei zahlreichen erfindungsreichen Ausstellungen den Querschnitt findet, daß die DIN-Normen bei ihren Erfindungen vermissen, sollte auch die Funktionell Wert darauf legen, nur allgemeingültige Normen zu verwenden. Der Käufer müßte dazu erzogen werden, nur in solchen Fällen seinen Bedarf an Funktionell zu decken, die allgemeine Teile verkaufen und um so die Gewähr dafür bieten, daß er zu jeder Zeit Ersatzteile erhalten kann, die unter allen Umständen zu seinem Gebrauch passen. Es muß dahin kommen, daß der Ausdruck „normiert“ geradezu zu einer Qualitätsbezeichnung für die betreffende Ware wird.

Wir haben nun seit einer langen Reihe von Jahren deutsche Normungsarbeiten. Der Normenausschuß der deutschen Industrie, der jetzige „Deutsche Normenausschuß“, hat so viele normenwerte Arbeit auf dem Gebiete der Normung geleistet, daß man sich darüber wundern muß, daß das gute Beispiel, das er gibt, sich nicht von anderen auch in der Funktionell ausbreiten konnte. Man sieht, daß der Wettbewerb und das Aufkommen vieler kleiner und selbst kleiner Firmen, die einige Zeit lang in der Funktionell zu finden waren, hier einen nur zu hemmenden Einfluß ausgeübt haben. Jedemfalls haben die führenden Funktionell hier nur so lange jede Initiative vermissen lassen. Nun wurde im Frühjahr 1924 endlich im Zentralrat der deutschen elektrischen Industrie, E. V., eine Normung der Funktionell gebildet. Wir schreiben heute 1927 und werden bald den Beginn des Jahres 1928 feiern können. Der Funktionell stellt mit Bedauern fest, daß die Arbeit des Funktionell Normenausschusses außer einigen schönen Artikeln kaum praktische Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Schwierigkeiten sollen dadurch nicht unterschätzt werden. Es handelt sich ja nicht nur um die Feststellung von Abmessungen; es handelt sich auch um die Normung der Werkstoffe selbst. Genau so, wie man heute auf offen großen Hochausstellungen der Maschinenindustrie bei zahlreichen erfindungsreichen Ausstellungen den Querschnitt findet, daß die DIN-Normen bei ihren Erfindungen vermissen, sollte auch die Funktionell Wert darauf legen, nur allgemeingültige Normen zu verwenden. Der Käufer müßte dazu erzogen werden, nur in solchen Fällen seinen Bedarf an Funktionell zu decken, die allgemeine Teile verkaufen und um so die Gewähr dafür bieten, daß er zu jeder Zeit Ersatzteile erhalten kann, die unter allen Umständen zu seinem Gebrauch passen. Es muß dahin kommen, daß der Ausdruck „normiert“ geradezu zu einer Qualitätsbezeichnung für die betreffende Ware wird.

### Gastspiel der „Blauen Bluse“

Von der Internationalen Arbeiterhilfe arrangiert, geschah gestern ein einmaliges Auftreten der russischen „Blauen Bluse“ im Rastbachtheater. Der Name man sagt: „eine Blau Bluse“? Es ist ja ein 400 starke „Trupp“ in Russland geben: Arbeiterfaktoren angeblich, die sich in den Dienst der Volkshilfe und der politischen und sozialen Propaganda stellen, indem sie eine Art „Amateur“ abspielen.

Es trat also auf ein Blauer-Blusen-Trupp, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

Es ist ein glänzender Versuch, etwa ein Dutzend Leute herbeizulocken. Wenn es nicht Reizschäufelsteller wären, so wären es mindestens Jahre hindurch einstudierte, nun längst halbberühmte Darsteller. Die alle itaend drachbaren Mittel, ist es Kunst, Theater, Presse oder anders, nimmt der kommunikativen Willen auch das politische und soziale Propaganda stellen, indem sie eine „Reinhold“ abspiziert.

### Gutbürgerliches Feuilleton

Es war einmal ein armer Dichter, der für die Zeitungen schrieb. Er hatte nichts zu essen, aber der Hunger plagte ihn dennoch; er hatte kein Geld für die Miete, aber irgendetwas haben, und überhaupt — allerlei mußte er haben. Darum er nicht nur schreiben, was ihm gut schien und was er liebte, sondern er mußte auch schreiben, was von den Kindern der diesseitigen Welt mit einem Gelde bezahlt wurde. Darum schrieb er also so lange für die Seele als es nur ging, aber dann schrieb er wieder einmal für die Zeitungen.

Da es nun heißer Sommer war, beschloß er diesmal, eine Bletter zu schreiben, die vom Sommer und vom Reisen handelte. Er hoffte, daß ihm die Redaktionen das abnehmen wollten. Dann konnte er keine Riete begreifen, seine Schilde soeben lassen, etwas einlaufen und vielleicht eine ganze Woche lang wieder einmal nur für die Seele schreiben.

Und so schrieb er eine schöne, feine, ganz Gedichte von der blauen, blauen See (er war natürlich noch niemals an der See gewesen), und er setzte in die Geschichte einen Mann hinein, gebürtig, obwohl ein geheimes Leid an ihm nagte. Und dann die war wie eine germanische Jungfrau so schön und so minig. Und die beiden verlobten sich beim Kaufen der Meereswellen und im Wonnesein. Und dann würden sie ja wohl zusammen leben alle Tage und noch einen Tag dazu. Wo sich diese Arbeit für ein feines Blatt, dessen Leser nach solchen heißen Dingen nicht fragten und auch nicht fragen durften, Seele des Menschen, nicht über den Wogen. Es war eben durch diese Seele verlangten, wenn sie ihm Geld geben sollten für Schatz, Meise und Rest.

Da es nun heißer Sommer war, beschloß er diesmal, eine Bletter zu schreiben, die vom Sommer und vom Reisen handelte. Er hoffte, daß ihm die Redaktionen das abnehmen wollten. Dann konnte er keine Riete begreifen, seine Schilde soeben lassen, etwas einlaufen und vielleicht eine ganze Woche lang wieder einmal nur für die Seele schreiben.

Da es nun heißer Sommer war, beschloß er diesmal, eine Bletter zu schreiben, die vom Sommer und vom Reisen handelte. Er hoffte, daß ihm die Redaktionen das abnehmen wollten. Dann konnte er keine Riete begreifen, seine Schilde soeben lassen, etwas einlaufen und vielleicht eine ganze Woche lang wieder einmal nur für die Seele schreiben.

Da es nun heißer Sommer war, beschloß er diesmal, eine Bletter zu schreiben, die vom Sommer und vom Reisen handelte. Er hoffte, daß ihm die Redaktionen das abnehmen wollten. Dann konnte er keine Riete begreifen, seine Schilde soeben lassen, etwas einlaufen und vielleicht eine ganze Woche lang wieder einmal nur für die Seele schreiben.

# Sport • Spiel • Körperpflege

## Das Sport Herz

Wichtig ist die Meinung verbreitet, lesen wir in der Wiener Arbeiterzeitung, daß durch eine harte und dauernde sportliche Belastung eine Erweiterung und Gefäßbildung des Herzens eintreten kann. Nun ist allerdings durch die neuesten sportärztlichen Untersuchungen eine Vergrößerung des Herzens bei einigen Athleten festgestellt, Sport- und Rudersport nachgewiesen, aber die Gefäße, die man daraus ableitet, sind zum mindesten hart übertrieben. Die Vergrößerung des Herzens durch dauernde sportliche Übungen vollzieht sich allmählich und im Verhältnis zu der besseren Ausbildung des sportlichen Körpers. Ein großes, hartes Herz schlägt langsam, aber wenn man dies mit einem Pulsschlag von 60 Schlägen in der Minute die selbe Arbeit leistet und dieselbe Menge Blut durch die Arterien pumpt, wie ein Herz mit einem Pulsschlag von 74, so hat das gewöhnliche auf sich.

In Amerika hat man eine Reihe interessanter Experimente an einer Gruppe junger Sportler vorgenommen, die von einem schwebenden Sportarzt untersucht wurden. Bei einem berühmten Spieler, der eine englische Meile in 7 Minuten zurücklegte, ergab eine Untersuchung, daß sich sein Herz um drei Viertel vergrößert hatte. Ein nichttrainierter Mann, der eine halbe Meile in 8 Minuten zurücklegte, also kaum die Hälfte der Schnelligkeit des trainierten, entfaltete, wurde dann untersucht, und man fand, daß sich sein Herz um anderthalb vergrößert hatte. Rebellische Ergebnisse fand man bei trainierten und untrainierten Säulern auf mittlerer Entfernung, von Mann, der zwei Jahre trainiert hatte, machte einen Sprung auf 150 Meter, ohne daß sich sein Herz überhaupt eine Veränderung erlaubte; ein untrainierter Mann, der dieselbe Strecke mit nur drei Viertel der Schnelligkeit des anderen zurücklegte, war ganz erschöpft und hatte Herzbeschwerden.

Die amerikanischen Beobachtungen zeigten, daß Sportler, die hart trainiert sind und nicht genügend trainiert waren, die höchsten Beschwerden aufwiesen. Man sieht heute auf dem Standpunkt, daß der Sportmann, der seine Belastung nicht trinkt und langsam trainiert, nicht die geringsten Beschwerden von einem „Sportherzen“ zu fürchten hat. Gelunde sportliche Übungen härten das Herz und härten es gegen Schlägen ab, die durch eine plötzliche Erregung hervorgerufen werden können.

## Die Bundesleitung des D. S. u. Sp. V. in Nürnberg

Das zweite Bundesfest wird in der zweiten Jahreshälfte 1928 in Nürnberg stattfinden. Der Aufruf zu dem Feste erfolgte am 7. und 8. Oktober 1927. Eine Besichtigung des noch im Bau begriffenen Nürnberger Stadions, unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Ruppe und einiger Stadträte, erwies, daß das Stadion in seiner großartigen Ausgestaltung wie geschaffen sein wird. In einer Versammlung der führenden Arbeiterportler Nürnbergs kam der einheitliche Wille zum Ausdruck, mit allen Kräften zum Gelingen des Festes beizutragen. Nach Vertretung der Gewerkschaften und der D. S. u. Sp. V. haben tatkräftig mitzumachen.

Der nächste Bundeskongress findet am 14. Juni 1928 in Leipzig statt. Bericht vom Kongress der Völkervereinigung in Leipzig wurde veröffentlicht. Zwei Mitglieder aus Leipzig gegen mehrere Reichsleiter ihren Widerstand protokolllär festlegen.

Ruhlanddelegation der Berliner Arbeiterportler. Den an der letzten Ruhlanddelegation beteiligten gemeinsamen Mitgliedern der Bundesleitung wurde das Vertrauen entgegengebracht. Drei haben unterzeichnet, daß sie in keiner Weise gegen den Bund verfahren wollten, daß sie die Unterfertigen unter die Reichsleiter-Gesellschaft für sich bedenkten und sich vermahnen wollten, daß ihre Namen von der kommunistischen Presse an parteipolitischen Sünden mitbraucht werden. Diese Wesselen erhielten nur eine kurze Rüge.

Aufhebung jedes sportlichen Verkehrs mit Russland. Infolge der Nichtachtung der auf dem Berliner Kongress der Völkervereinigung beschlossenen Beschlüsse durch die Russen und die deutschen Kommunisten, sieht sich der Bundesvorstand genötigt, allen sportlichen Verkehr mit Russland so lange abzubrechen, solange die Russen, die D. S. u. Sp. V. nicht darauf verzichten, Besuche russischer Sportler bei deutschen Arbeiterportlern zu reinen parteipolitischen Sünden auszuweisen.

## Die Sportvereine der Reichspost

Die Reichspost hat schon eine beträchtliche Summe zur Unterstützung der Sportvereine ausgemessen. Im Rechnungsjahr 1926 wurden an 40 Sportvereine 90.000 M. Unterstützung gewährt. Im Jahre 1927 wurde die Unterstützung für 30 Sportvereine auf 220.000 M. erhöht. Dazu kommen noch Darlehen, die natürlich nie zurückgezahlt werden. Für 1928 sind allein 250.000 M. ausgesetzt.

## Berufsboxer als akademischer Verein

Die deutschen Berufsboxer erhalten akademischen Nachwuchs. Es handelt sich um den Ausschuss im mineralogischen Institut der Universität Heidelberg. Dr. v. S. hat sich um die Gründung eines Berufsboxer-Vereins bemüht. Ein solches Institut hätte einen Einfluss auf den Sportbereich? Bildung müßte eigentlich stattfinden...

## Turnspiele

### Stand der Fußballrunde im Bezirk Dresden

I. Klasse, Abteilungs A:		Lage		Punkte		
Spiele	gew. unents. verl.	4-25	14-0			
1. Cotta **	7	7	—	2	20:21	10:4
2. Mühlberg	7	5	—	4	22:20	4:8
3. Striepen *	6	2	—	4	23:48	4:8
4. Mühlberg	6	2	—	6	31:49	8:12
5. Cotta *	10	1	—	6	12:28	0:12
6. Mühlberg	7	2	—	—	13:5	4:0
7. Mühlberg	7	2	—	—	—	—

  

Abteilung B:		Lage		Punkte		
Spiele	gew. unents. verl.	8-23	14-0			
1. Friedrichstadt	9	7	1	1	24:23	10:4
2. Viehchen	7	5	—	2	10:18	4:0
3. Roby	5	3	—	3	29:57	5:7
4. Mühlberg	6	3	1	4	26:35	5:9
5. Reich	7	1	1	4	29:45	5:9
6. Cotta *	7	2	1	4	13:25	0:8
7. Mühlberg	8	—	—	—	—	—

\* Protok. \* Fußball. Hermannsdorf — Mühlberg 2:1.

Mitteldeutsche Verbandbildung. Anknüpfend sind die Kreisvereine des 2., 4., 5. und 13. Kreises, welche als Verbandsoffizier Bericht über das vergangene Jahr, aus welchem zu ersehen ist, daß es vorwärts geht. Kritisiert wird das Nichtauftreten der Schiedsrichtervereine des 4. und 13. Kreises. Finanzielle Erfolge waren gering. Im Fußball konnte der Mitteldeutsche Verband den Bundesmeister erreichen. In Schachball waren die Norddeutschen Meister. Nur die Völkervereinigung teilte der Verband bewährte Spieler. Der 3. Kreis berichtet, daß das Schachballspiel sehr zurückgegangen ist. Fußball wird bald verschwinden. Das Handball begehrt alles. Im 4. Kreis sind es die großen Vereine, die haben sich aufzulösen. Der Tennisport hat sich gelohnt. Dodes bekräftigt sich auf Leipzig. Die Verdrüßlichkeit ist verblüffend. Die vieljährige gegenseitliche Lage im 5. Kreis hemmt die Zielbewegung. Auch hier wagt das Handballspiel auf Rollen des Handballspiels. Die Völkervereinigung finanziert der Kreis. Verbandsoffizier für 1928: Handball: Mitteldeutsche Fußball: Mühlberg und Cotta über Cotta. Das Handballverbandsoffizier ist in Magdeburg stattfinden. Cotta wird wieder als Verbandsoffizier gewählt.

## Fußballsport

Die Kreisvereine des Fußballportals des Arbeiter-Turn- und Sportbundes kommen am 15. und 16. Oktober in Leipzig zusammen. Der engere Bundesfußballverband wird bereits am 14. Oktober tagen. Der Stand der Fußballbewegung wird über einen erweiterten Aufsichtsausschuss berichtet. Die Zielbewegung der Fußballbewegung und die Bedeutung von Zielbewegungen werden eine lebendige Diskussion sein. Die Zielbewegung der Fußballbewegung wird über Zielbewegungen und Verdrüßlichkeit der Beiträge zur Bundesfußballbewegung werden von großer Bedeutung sein.

**Turn- und Sportgenossen, denkt an das dritte Kreisfest 1928 in Dresden!**

**Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, Bezirksleitung, Dresden, den 11. Oktober 1927.** Der 1. und 2. Kreis der 1. Gruppe, 3. und 4. Gruppe, 5. und 6. Gruppe. Der 1. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 2. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 3. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 4. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 5. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 6. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 7. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 8. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 9. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 10. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 11. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 12. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 13. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 14. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 15. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 16. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 17. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 18. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 19. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 20. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 21. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 22. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 23. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 24. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 25. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 26. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 27. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 28. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 29. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 30. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 31. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 32. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 33. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 34. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 35. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 36. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 37. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 38. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 39. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 40. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 41. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 42. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 43. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 44. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 45. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 46. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 47. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 48. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 49. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 50. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 51. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 52. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 53. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 54. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 55. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 56. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 57. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 58. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 59. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 60. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 61. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 62. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 63. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 64. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 65. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 66. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 67. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 68. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 69. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 70. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 71. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 72. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 73. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 74. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 75. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 76. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 77. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 78. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 79. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 80. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 81. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 82. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 83. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 84. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 85. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 86. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 87. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 88. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 89. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 90. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 91. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 92. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 93. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 94. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 95. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 96. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 97. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 98. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 99. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 100. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, Bezirksleitung, Dresden, den 11. Oktober 1927.** Der 1. und 2. Kreis der 1. Gruppe, 3. und 4. Gruppe, 5. und 6. Gruppe. Der 1. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 2. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 3. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 4. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 5. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 6. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 7. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 8. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 9. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 10. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 11. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 12. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 13. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 14. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 15. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 16. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 17. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 18. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 19. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 20. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 21. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 22. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 23. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 24. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 25. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 26. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 27. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 28. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 29. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 30. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 31. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 32. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 33. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 34. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 35. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 36. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 37. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 38. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 39. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 40. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 41. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 42. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 43. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 44. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 45. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 46. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 47. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 48. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 49. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 50. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 51. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 52. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 53. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 54. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 55. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 56. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 57. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 58. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 59. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 60. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 61. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 62. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 63. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 64. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 65. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 66. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 67. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 68. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 69. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 70. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 71. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 72. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 73. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 74. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 75. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 76. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 77. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 78. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 79. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 80. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 81. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 82. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 83. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 84. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 85. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 86. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 87. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 88. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 89. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 90. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 91. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 92. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 93. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 94. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 95. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 96. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 97. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 98. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 99. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 100. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, Bezirksleitung, Dresden, den 11. Oktober 1927.** Der 1. und 2. Kreis der 1. Gruppe, 3. und 4. Gruppe, 5. und 6. Gruppe. Der 1. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 2. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 3. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 4. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 5. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 6. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 7. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 8. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 9. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 10. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 11. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 12. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 13. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 14. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 15. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 16. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 17. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 18. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 19. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 20. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 21. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 22. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 23. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 24. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 25. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 26. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 27. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 28. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 29. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 30. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 31. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 32. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 33. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 34. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 35. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 36. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 37. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 38. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 39. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 40. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 41. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 42. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 43. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 44. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 45. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 46. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 47. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 48. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 49. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 50. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 51. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 52. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 53. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 54. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 55. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 56. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 57. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 58. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 59. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 60. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 61. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 62. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 63. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 64. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 65. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 66. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 67. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 68. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 69. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 70. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 71. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 72. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 73. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 74. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 75. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 76. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 77. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 78. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 79. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 80. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 81. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 82. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 83. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 84. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 85. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 86. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 87. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 88. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 89. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 90. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 91. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 92. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 93. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 94. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 95. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 96. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 97. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 98. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 99. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 100. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, Bezirksleitung, Dresden, den 11. Oktober 1927.** Der 1. und 2. Kreis der 1. Gruppe, 3. und 4. Gruppe, 5. und 6. Gruppe. Der 1. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 2. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 3. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 4. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 5. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 6. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 7. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 8. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 9. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 10. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 11. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 12. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 13. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 14. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 15. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 16. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 17. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 18. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 19. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 20. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 21. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 22. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 23. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 24. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 25. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 26. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 27. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 28. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 29. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 30. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 31. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 32. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 33. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 34. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 35. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 36. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 37. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 38. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 39. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 40. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 41. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 42. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 43. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 44. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 45. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 46. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 47. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 48. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 49. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 50. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 51. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 52. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 53. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 54. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 55. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 56. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 57. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 58. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 59. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 60. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 61. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 62. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 63. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 64. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 65. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 66. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 67. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 68. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 69. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 70. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 71. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 72. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 73. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 74. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 75. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 76. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 77. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 78. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 79. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 80. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 81. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 82. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 83. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 84. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 85. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 86. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 87. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 88. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 89. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 90. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 91. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 92. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 93. Kreis der 1. Gruppe, 2. und 3. Gruppe. Der 94. Kreis der

